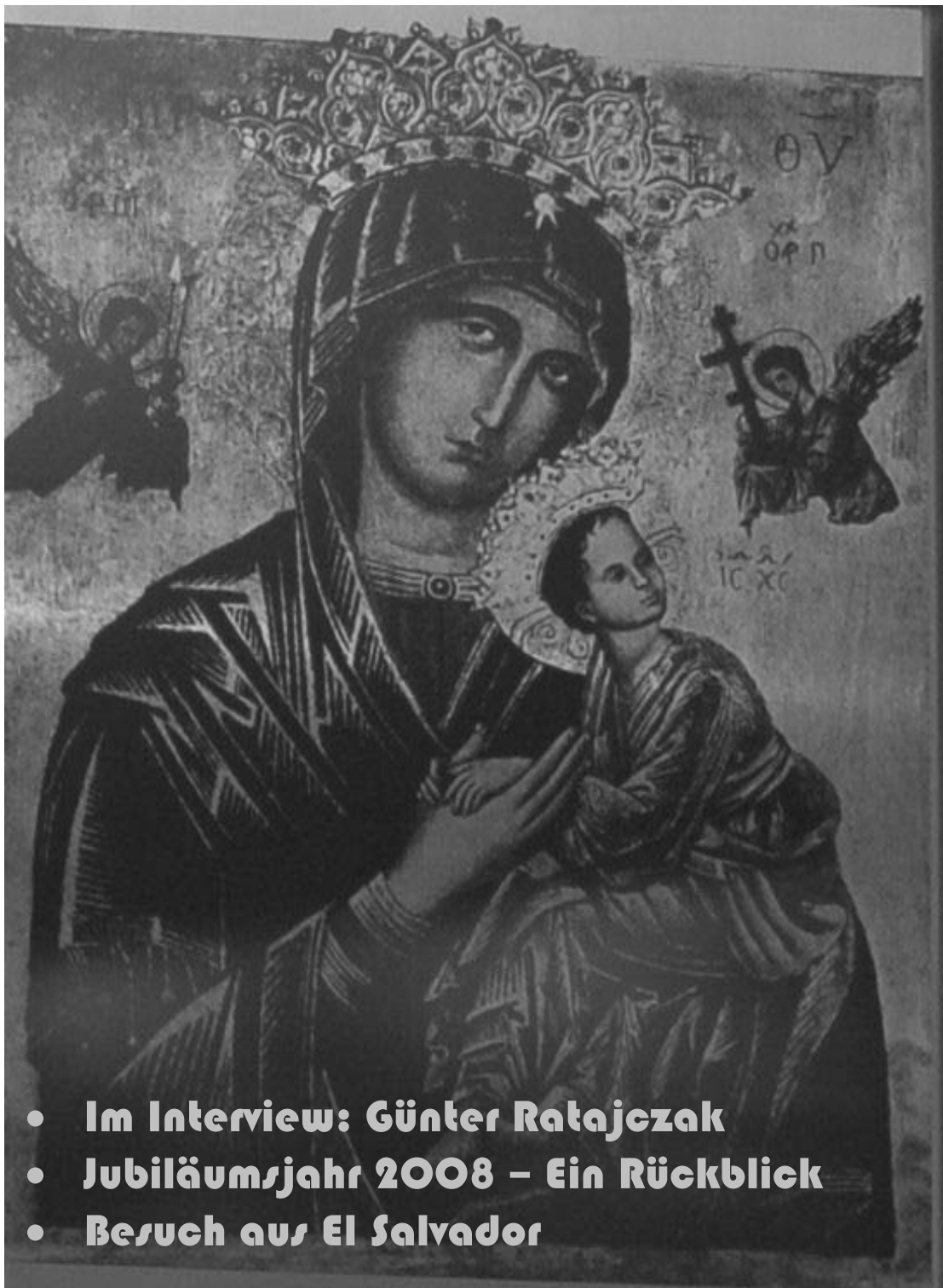


Hoffende Kirche

Gemeindezeitung der
**Sankt Albertus Magnus
Kirchengemeinde**

Ausgabe 32 – Weihnachten 2008



- **Im Interview: Günter Ratajczak**
- **Jubiläumsjahr 2008 – Ein Rückblick**
- **Besuch aus El Salvador**



St. Albertus Magnus



Dominikanerkloster

Brucknerstraße 6, 38106 Braunschweig
Tel.: 23 885-0 / Fax: 23 885-85
www.dominikaner-braunschweig.de

Konto-Nr. 610 426 6001,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

P. Hans-Albert Gunk OP ☎ 36 25 00 10
P. Osvaldo Robles Segovia OP ☎ 36 25 00 11
P. Martin Rosner OP ☎ 238 85-24
P. Fritz Wieghaus OP ☎ 238 85-25
P. Johannes Witte OP ☎ 238 85-23

Las Casas Haus

Kontakt: P. Martin Rosner ☎ 23 885-5

Förderverein Dominikanerkloster e.V.

Konto-Nr. 101 373 4000,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

Kontakt: P. Johannes Witte ☎ 238 85-23

Kindergarten St. Albertus Magnus

Brucknerstraße 1, 38106 Braunschweig
www.kindergarten-braunschweig.de

Leitung: Margrit Mesecke ☎ 33 13 10

Partnergemeinden

St. Pauli, Braunschweig

Pastor Geert Beyer ☎ 33 29 63
Pastor Michael Gerloff ☎ 33 81 78

Gemeinde des 22. April, El Salvador
C22Abril@necomsa.com

St. Josef, Magdeburg-Olvenstedt
Pfarrbüro ☎ 0391 / 722 58 99

G O T T E S D I E N S T E	Montag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Dienstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Vesper Hl. Messe
	Mittwoch	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Donnerstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Rosenkranz Hl. Messe
	Freitag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Samstag	8.15 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe
	Sonntag	9.30 Uhr 11.00 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe
An Weihnachten, Neujahr, Ostern und Pfingsten geänderte Gottesdienstzeiten!			

Pfarrei St. Albertus Magnus

Pfarrbüro

Barbara Münzberg ☎ 238 85-0
Bürozeiten: Mo-Fr 8.30-12.00 Uhr

Rendantin

Helga Wirths ☎ 238 85-15

Caritaskreis

Oskar Stolinsky ☎ 238 85-13

Pfarrgemeinderat

Irene Loßau (Vorsitzende) ☎ 33 63 17

Organist/Innen

Bernhard Bendfeldt ☎ 05306 / 97 03 16
Rainer Cech ☎ 37 47 70
Dr. Stefan Piter ☎ 233 42 10

Pfarrbücherei

M. Schmidt-Kortenbusch ☎ 50 31 01
Öffnungszeiten: So 10.30-11.00 Uhr
Mi 17.30-18.30 Uhr

Das Titelbild zeigt eine Ikone aus der Marienkapelle unserer Kirche. Ihr heutiges Aussehen erhielt die ehemalige Taufkapelle nach der Umgestaltung durch Gerd Winner und seine Frau Ingema Reuter im Jahr 1993

Liebe Gemeinde!

Kein Fest berührt uns so tief in unseren Empfindungen wie das Weihnachtsfest. Da geht es um eine Geburt, um ein kleines schutzloses Kind in einer Krippe mit allem, was das an Gefühlen der Sorge, Zuneigung und Zärtlichkeit in uns auslöst. Da geht es um Eltern, die voller Stolz auf das Kleine schauen und um freundliche und hilfreiche Menschen drum herum.

Ein durch und durch friedvolles, idyllisches Bild wird da gezeichnet. Und gleichzeitig gibt es auch die Bedrohung: auf dem freien Feld ereignet sich das alles, in einem zugigen Stall, mitten in der Nacht, ausgeliefert und draußen vor der Tür.

Ebenso spielt die große Politik dabei eine Rolle. Es sind unruhige Zeiten, in denen das Kind geboren wird. Die Volkszählung, um derentwillen Maria und Josef unterwegs sind, dient dem Zweck, genaue Daten für die Steuerschätzung und für die Ausbeutung eines unterworfenen Landes zu bekommen.

Die Krippe in Hl. Kreuz verlegt das Geschehen der Weihnacht ins Gebirge – mitten in eine Schneelandschaft und in die eisige Kälte – um das Bedrohliche der Heiligen Nacht noch einmal zu unterstreichen. Hat das neue Leben eine Chance?

Weihnachten berührt uns wahrscheinlich deshalb so tief, weil es ein durch und durch realistisches Fest ist und ein Bild unserer Welt zeichnet, wie sie ist und wie wir sie erleben – mit der Idylle, mit dem Fried- und Hoffnungsvollen und in gleicher Weise mit dem, was das Leben bedroht und in Frage stellt.

In vielen mittelalterlichen Krippendarstellungen ist deshalb ein Kreuz zu sehen; wie in einer Vorahnung wird in Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium der erste Choral auf die Melodie von „Oh Haupt voll Blut und Wunden“ gesungen.

Die Welt, in die hinein das Jesuskind vor 2000 Jahren geboren wurde, war keine andere wie die Unsrige heute: mit Krieg und Unfrieden, mit Hunger und Vertreibung, Krankheit und Tod.

Unser Weihnachtsfest ist eine Provokation: Paul Gerhardt bringt sie in seinem Lied „Ich steh an Deiner Krippe hier“ in der 3. Strophe auf den Punkt: „Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne“.

Das mag nicht immer unser Lebensgefühl sein. Es gibt Zeiten, wo es uns gut geht und wir allen Grund haben, uns unseres Lebens freuen. Aber gleichzeitig wissen wir doch auch, dass der Boden brüchig ist, auf dem wir stehen. Liebe Menschen werden von uns genommen und für wie viele ist Weihnachten auch ein Fest mit schmerzlichen Erinnerungen.

Hoffende Kirche, Ausgabe 32 – Weihnachten 2008

„Ich lag in tiefster Todesnacht. Du warest meine Sonne.“ Weihnachten lässt uns hoffen, dass es einen Sinn gibt in alledem.

Der Hebräerbrief sagt es in einem Satz: „Er trägt das All ...“.

Er, und nicht **etwas** steht am **Anfang** des Ganzen. **Er**, und nicht etwas hält diese Welt – und auch jeden und jede von uns – in seinen Händen.

Jeden Abend beten wir in der Komplet diesen wunderschönen Satz: „Herr auf Dich vertraue ich. In Deine Hände lege ich mein Leben.“ Die Mitte der Welt ist nicht blinde Energie oder gesichtsloses Schicksal, sondern Gottes Geschichte mit uns. Seit Jahrhunderten schon wird es in der Kunst so dargestellt: das Jesuskind mit der Weltkugel in der Hand. Er trägt das All.

Weihnachten lässt uns hoffen, gegen den Augenschein unserer Wirklichkeit.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr



(P. Hans-Albert Gunk OP)

Die Weihnachtszeit

Geht zu den Ställen heute Nacht,
wagt neue unbekannte Schritte!
Sucht den, der allen Frieden macht
und der die Liebe trägt zur Mitte.

Geht zu den Armen heute Nacht,
die nirgends ein Zuhause haben!
Verlasst den Glanz, kommt aus der Pracht,
und bringt den Hungernden die Gaben.

Geht zu dem Kinde heute Nacht,
dem weder Bett noch Tisch zu eigen!
Geht zu dem Kinde heute Nacht!
Es wird euch Gottes Antlitz zeigen.

Josef Reding

„Kündet allen in der Not: Fasset Mut und habt Vertrauen... Allen Menschen wird zuteil Gottes Heil“ – Mit dieser Zusage wünsche ich uns allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr.

*Für den Pfarrgemeinderat
Irene Loßau*



Interview mit Günter Ratajczak, Vorsitzender der Kolpingfamilie in St. Albertus Magnus

Am 13.10.2008 haben wir, Irene Loßau und Claudia Oettich, uns mit Günter Ratajczak zum Interview getroffen.

Lieber Günter, herzlichen Dank für deine Bereitschaft, uns für Fragen aus deinem Leben zur Verfügung zu stehen.

Wann und wo wurdest du geboren und wo bist du aufgewachsen?

Als ältester von drei Brüdern bin ich am 12.02.1946 in Himmelsberg/Thüringen in der Nähe von Sondershausen geboren worden. Meine Geschwister leben heute noch dort.

Aufgewachsen sind wir in Großfurra/Sondershausen. Dort habe ich die Schule nach der 10. Klasse verlassen.

Und in welchen Bereichen warst du in deiner Jugend in der Kirche engagiert?

Als Messdiener, Lektor und Dekanatsjugendhelfer der Gemeinde.

Hattest du bei deiner Berufswahl durch dein kirchliches Engagement Einschnitte hinzunehmen?

Indirekt. Dadurch, dass ich nicht zur Jugendweihe gegangen bin, durfte ich meinen Wunschberuf, Radio- und Fernsehtechniker, nicht erlernen. Also wurde ich Grubenelektroschlosser.

Konntest du deinen Wunsch nach einem höherwertigen Abschluss verwirklichen?

Nur über die kirchliche Schiene. Mein Wunsch war es gewesen, Theologie zu studieren. Dazu brauchte ich das kirchliche Abitur. Daher ging ich nach Magdeburg in das „Norbertus-Werk“. Das war von 1965 bis 1968. Leider ist es mir nicht gelungen, die Reifeprüfung zu bestehen, da die Sprachen Latein und Griechisch zu schwierig waren.

Wie verlief die Zeit danach?

1968 ging ich zurück nach Großfurra und wurde wieder in der Jugendarbeit in der Elisabeth-Gemeinde aktiv.

Von 1969 bis 1970 verbrachte ich meine Zeit bei der Volksarmee in Mecklenburg-Vorpommern.

Meine Ehefrau Monika, die ich über meine Tätigkeit als Dekanatsjugendhelfer auf einer Jugendfete kennengelernt hatte, studierte zu dieser Zeit Pädagogik in Leipzig. Im Anschluss an meine Wehrdienstzeit arbeitete ich von 1970 bis 1974 als Elektriker. 1974 habe ich meine Meisterprüfung abgelegt. Monika und ich haben 1972 geheiratet.



Welche gemeindliche Tätigkeiten kamen dann hinzu?

1969 hatte Bischof Hugo Aufderbeck beim damaligen Papst in Rom einen Antrag gestellt, verheiratete Männer als Diakonatsshelfer (Kommunionshelfer) in seinen Gemeinden einsetzen zu können. Daraufhin habe ich 1971 in Erfurt einen Crashkurs beim jetzigen Kardinal Meisner absolviert und wurde als Diakonatsshelfer entsandt. Zu den Aufgaben eines Diakonatsshelfers gehörten Austeilung der Kommunion und Lektorendienst in der Pfarrkirche sowie Wortgottesdienst und Kommunionfeier auf den Außenstationen der Gemeinde. Diesem Dienst bin ich bis zu unserer Flucht im Oktober 1989 nachgegangen.

Was geschah nach deiner Meisterprüfung im Jahre 1974 privat?

1976 und 1979 wurden unsere Söhne Sebastian und Markus geboren. Wir gehörten dem Familienkreis der Elisabeth-Gemeinde an. Die Taufen und Kommunionfeiern fanden dort statt. Zwölf Jahre war ich Pfarrgemeinderatsvorsitzender und auch im Dekanatsrat tätig.

1976 haben wir unser Haus gebaut und sind 1977 eingezogen. Beruflich bin ich ab 1986 als Hausmeister im katholischen Altenheim St. Hedwig/Sondershausen tätig gewesen.



Und dann kam der 14.10.1989?

Wir haben eine Genehmigung für eine Reise nach Ungarn bekommen. Wir wollten dort aber keinen Urlaub machen, sondern in den Westen ausreisen. Dies haben wir dann über die Tschechei, Ungarn und Österreich getan – unserer Kinder wegen. Sie sollten es einmal besser haben als wir. Eine Brieffreundin meiner Frau nahm uns in Kusel, nahe Kaiserslautern, auf und gab mir in ihrer Autowäscherei Arbeit. Dann sind wir im März 1990 nach Braunschweig zu meiner krebserkrankten, pflegebedürftigen Tante gezogen.

Diese wohnte am Mittelweg. So kam der Kontakt zu St. Albertus Magnus zustande. Meine Eltern kannten die Gemeinde schon von ihren Westbesuchen. Nach dem Tod der Tante sind wir im August 1990 in die Comeniusstraße gezogen. Seit 1999 leben wir in der Mittelriede.

In Braunschweig habe ich zuerst in einer Zeitungsfirmen und dann bei Schubert Helme gearbeitet. Seit 1992 bin ich im Altenpflegeheim St. Hedwig als Hausmeister tätig.

Und du bist in der gesamten Zeit St. Albertus Magnus treu geblieben?

Das habe ich gerne getan. Als wir hier in Braunschweig angekommen sind, bin ich mit meiner Frau und den Kindern sonntags gleich nach der Messe in die Sakristei gegangen, und wir haben uns bei Pater Hans-Albert und Pater Wolfgang vorgestellt nach dem Motto: „Wir sind jetzt hier und wollen uns engagieren.“

An einem Kolpingnachmittag hat mich Hans Grüger angesprochen und gefragt, ob wir nicht der Kolpingfamilie beitreten wollten. Dies haben wir schon im Jahre 1990 getan. Kolping-

vorsitzender bin ich seit 1994. Meinen Dienst als Lektor und Kommunionhelfer habe ich seit 1990 aufgenommen. Mit Klaus Labitzke und Bernd Kanne habe ich die neue Küche aufgebaut und die Orgel abgebaut. Gern bereite ich die Karnevalsfeier und Gemeindefeste vor.

Welchen Hobbys gehst du sonst noch nach, wenn du nicht gerade hier in St. Albertus Magnus „werkst“?

Ich betreibe Muskelaufbautraining, höre Musik und reise gern. Und wenn ich höre, dass jemand renoviert, bin ich gern dabei!

Was wünschst du der Gemeinde?

Der Gemeinde kann man nur wünschen, dass Sie weiterhin gute Patres hat, die auch gute Prediger sind. Die Vielfalt der Gruppen ist sehr bereichernd für die Gemeinde. Dort gibt es viele, die sich treffen. Ich würde mir wünschen, dass dies erhalten bleibt.

Was wünschst du dir noch?

Ich möchte einmal mit Monika nach Rom fahren!

Lieber Günter, wir wünschen dir und deiner Familie noch viele erfüllte, gesunde Jahre und Gottes Segen dazu. Wir würden uns freuen, wenn du auch weiterhin so tatkräftig für unsere Gemeinde zur Verfügung stehst.

Für die Reaktion: Claudia Oettich



**Apotheke am
Botanischen Garten
Tomas Klambeck**

Humboldtstr.4, 38106 Braunschweig
Tel.: 0531/332269; Fax: 0531/340552
E-mail: Apotheke-Braunschweig@t-online.de

**Stark in der Sache!
Nett in der Art!**

**Fragen Sie nach unserer
Kundenkarte!**



700 Jahre Dominikaner in Braunschweig 50 Jahre St. Albertus Magnus

Ein Rückblick auf das Jubiläumsjahr

Das Jubiläumsjahr 2008 geht zu Ende – viel zu schnell ging es vorüber. Zeit für einen kleinen Rückblick: Was war, was bleibt?

Das Jubiläumsjahr begann ganz unspektakulär mit dem Neujahrsempfang im Januar. In diesem Jahr wurde „Ännchen“ Annegret Witte für ihre Dienste in der Gemeinde – bei den Pfadfindern, den Senioren, in der Küche, ... – geehrt.

Im Februar begann in der Reihe „Kunst im Kloster“ eine Ausstellung über unser Kloster mit zahlreichen beeindruckenden Ansichten von der Kunst in unserer Kirche. Geblieben ist der zeitgleich erschienene Kunstband, in dem viele von den gezeigten Fotos enthalten sind.

Ebenfalls im Februar fand ein Seminar im Las Casas-Haus über Albertus Magnus, einem der wichtigsten Vertreter der Dominikaner und Patron unserer Kirche statt. Das Wochenendseminar im März griff ein wesentlich schwierigeres Thema auf, bei dem der Dominikanerorden eine wichtige Rolle spielte: Die Inquisition.

Ende April begann die Reihe der Konzerte zum Jubiläumsjahr in unserer Kirche: Eindrucksvoll begleitete Juri Kriatchko die Sopranistin Susanna Pütters auf der Orgel. Schade, dass das Konzert nicht stärker besucht war.

Mitte Mai folgte ein Konzert mit Bläsermusik aus nahezu 700 Jahren – von Klassikern bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Es wurde eine gelungene Darbietung des umfangreichen Repertoires unseres Bläserensembles.

Bereits eine Woche später fand eine Festmesse zum Fest der Übertragung der Gebeine des Hl. Dominikus statt. Dazu hatten sich unter Leitung von Christoph Höxter etwa 20 Gemeindemitglieder zusammengefunden und dominikanische Choräle einstudiert. Schade nur, dass aus diesem Projekt keine feste Gruppe entstanden ist, denn der Gottesdienst zeigte in beeindruckender Weise, wozu engagierte Sängerinnen und Sänger in der Lage sein können.

Wiederum eine Woche später gab es ein weiteres Orgelkonzert mit Juri Kriatchko. Diesmal wurden zusammen mit Eva Maria Wirths zwei- und vierhändige Orgelwerke aufgeführt. Wer dieses „Team“ kennt, weiß wie erfrischend und lebendig ein Orgelkonzert sein kann. Leider war es auch das

vorerst letzte Konzert von Eva Wirths, die nach dem Sommer unsere Gemeinde verlassen hat.

Ende Mai fand bei zunächst herrlichem Sommerwetter ein „Stadtspaziergang auf dominikanischen Spuren in Braunschweig“ statt. Unter Leitung von Pater Martin und Jürgen Köpke, der vielen eher als „Hugo, der Nachtwächter“ bekannt ist, trafen wir uns zunächst am Eingang zum Braunschweigischen Landesmuseum hinter der Ägidienkirche, wo Teile des ehemaligen dominikanischen Paulinerklosters wiederaufgebaut wurden. Leider wurden wir in der Kirche nicht sehr freundlich empfangen.

Weiter ging es zur ehemaligen Landesregierung, wo das alte Dominikanerkloster bis 1902 stand und schließlich in die ehemals franziskanische Brüdernkirche. Damit endete die sehr interessante Führung, die einmal einen etwas anderen Blick auf die Braunschweiger Geschichte vermittelte.

Mitte Juni sollte eine Jugendmesse stattfinden, zu dem ursprünglich eine Musikgruppe von außerhalb kommen sollte. Nach mehreren Absagen übernahmen schließlich die Mixed People diese Aufgabe und studierten zahlreiche neue Stücke ein. Leider waren nur wenige Jugendliche in der ansonsten sehr gut besuchten Kirche anwesend. Doch diese erlebten einen unvergesslichen Auftritt, bei dem die Mixed People förmlich über sich hinaus wuchsen und nach dem Sanctus spontan Applaus ernteten.

Höhepunkt des Jubiläumsjahres war sicherlich das Gemeindefest eine Woche später: Zahlreiche Gruppen hatten sich mehrere Monate lang immer wieder getroffen, um dieses Ereignis vorzubereiten.

Das Fest begann mit einem Familiengottesdienst, der musikalisch gemeinsam von den Mixed People und der Kinderschola gestaltet wurde. Gemeinschaft war denn auch das Thema der Katechese, bei der Pater Fritz die Bedeutung jedes Einzelnen in der Gemeinde anhand eines Fahrrades zu verdeutlichen suchte.

Die Festmesse um 11.00 Uhr fand dann unter Beteiligung des erst wenige Wochen zuvor gewählten neuen Provinzials Pater Dr. Johannes Bunnenberg statt, der 2001-2003 in unserer Gemeinde tätig war.

Inzwischen lief vor der Kirche und auf dem Gelände des Kindergartens das Fest bereits auf vollen Touren: Die Kolpingfamilie hatte einen Getränke-

wagen organisiert sowie ein großes Partyzelt aufgestellt. Am Grill bewährten sich wieder unsere Pfadfinder, und im Kindergarten wurde bereits am Vormittag gut Kaffee und Kuchen verkauft. Gegen Mittag spielte dazu auch unser Bläserensemble auf und verlieh dem Ganzen eine fröhlich-festliche Atmosphäre.

Dazu gab es, organisiert von den Jugendlichen und vom Kindergarten, jede Menge Spiele und Unterhaltung für groß und klein. Von den zahlreichen Attraktionen seien nur die Kletterwand auf dem Hof zwischen Kirche und Kindergarten sowie der Mitmach-Clown am Nachmittag erwähnt.

Besinnlicher ging es im Pfarrsaal zu, wo zahlreiche Gruppen der Gemeinde die Chance genutzt hatten, sich in einer Ausstellung auf Plakaten vorzustellen. In einer Ecke des Saales gab es Fotos und Zeitungsartikel aus 50 Jahren Gemeindegeschichte zu sehen. Abgerundet wurde das Ganze durch Tondokumente, die anlässlich des 40-jährigen Jubiläums 1998 entstanden und von Peter Temme von Radio Okerwelle zur Verfügung gestellt wurden.

Geblichen ist sicherlich die anlässlich des Gemeindefestes erschienene Sonderausgabe der **Hoffende Kirche** mit einem Überblick über 50 Jahre Geschichte der Gemeinde St. Albertus Magnus sowie Berichten von nahezu allen Gruppen der Gemeinde.

Geblichen ist auch die von Gerd Winner entworfene Armbanduhr mit dem Logo des Jubiläumsjahres, die es beim Gemeindefest zum ersten Mal zu kaufen gab und die zahlreichen Gemeindemitgliedern sicher eine schöne Erinnerung ist.

Nach den Sommerferien gab es gleich einen weiteren Höhepunkt: In diesem Jahr fand das dominikanische Messdienertreffen in Braunschweig statt. Etwa 80 Jugendliche aus Hamburg, Vechta, Berlin und Braunschweig waren dazu für ein Wochenende im Kloster einquartiert und präsentierten sich am Sonntag eindrucksvoll bei einem feierlichen Gottesdienst.

Im September begann dann unter dem Titel „Kunst und Spiritualität im Orden der Dominikaner“ die Herbstausstellung von „Kunst im Kloster“ mit besonders eindrucksvollen Fotografien dominikanischer Kirchenbauwerke in Frankreich, die von namhaften Künstlern gestaltet wurden.

Ende September fand auch der offizielle Festakt zum Jubiläum des Klosters statt. Er begann mit einer schlichten, aber feierlichen Messe, die von Bischof Norbert Trelle zelebriert wurde. Beim anschließenden Empfang würdigten neben dem Bischof auch Propst Heine, Bürgermeisterin Harlfinger, die in Vertretung des Oberbürgermeisters gekommen war, sowie Pfarrer Michael Gerloff von

Eindrücke vom Gemeindefest



der Pauli-Gemeinde die Rolle der Dominikaner in Braunschweig – sowohl im kirchlichen als auch im gesellschaftlichen Leben der Stadt Braunschweig.

Den Abschluss des Jubiläumsjahres bildeten im Herbst drei Themenabende mit sehr unterschiedlicher Ausrichtung:

Etwas „schwerere Kost“ bot sicherlich der gut besuchte Vortrag über die dominikanische Mystik Ende Oktober. Er wurde anstelle des im April verstorbenen Schauspielers Günter Hutsch von Hans Jürgen Heinze gehalten und von Annette Siebert (Violine) und Thomas Siebert (Oboe, Klarinette) musikalisch begleitet.

Heiter aber besinnlich ging es hingegen beim Vortrag des Journalisten, Schriftstellers und ehemaligen Dominikaners Hans Conrad Zander zu, der aus seinem Buch „Von der rechten Art, den Glauben zu verlieren“, in dem er die Lehren des Thomas von Aquin interpretiert, vorlas. Anschließend gab er eine Kostprobe seines neuen Buches.

Am 15. November, dem Fest des Hl. Albertus Magnus, folgte eine Podiumsdiskussion zur Rolle von „Glaube und Wissenschaft“, an der sich unter Leitung von Pater Johannes und Stefan Kläsener (Braunschweiger Zeitung) drei hochrangige Professoren – der Physiker Karl Heinz Glaßmeier, der Krebspezialist Bernhard Wörmann sowie der katholische Moralthologe Franz-Josef Bormann – beteiligten. Im Anschluss an die Diskussion konnten auch die Besucher ihre Fragen und Gedanken zu dem Thema äußern, bevor es zum Abschluss des Festjahres noch einen kleinen Empfang im Gemeindesaal gab.

Neben den Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr gab es in unserer Gemeinde aber noch weitere wichtige Ereignisse in diesem Jahr: So feierte im April Pater Fritz unter großer Beteiligung der Gemeinde seinen 50. Geburtstag. Im Juni erfuhren wir dann, dass Pater Johannes Bunnenberg zum Provinzial der norddeutschen Dominikanerprovinz gewählt wurde. Damit kehrte Pater Hans-Albert Gunk in unsere Gemeinde zurück. Andererseits musste Pater Peter Kreuzwald uns verlassen, um seinen neuen Aufgaben in der Ausbildung der Dominikaner nachzugehen.

So wird das Jahr 2008 mit einer Vielzahl von Erinnerungen in unseren Gedanken erhalten bleiben. Freuen wir uns auf die nächsten 50 Jahre Gemeindegeschichte und auf das nächste große Jubiläum, das wir gemeinsam als Gemeinde begehen können. Dazu wünsche ich uns und der Gemeinde von Herzen Gottes Segen.

Frank Schindler

Am Rande des Jubiläums aufgeschnappt...

„Das Pfarrfest war eine bunte, gelungene Veranstaltung. So eine schöne Feier hätte ruhig noch länger dauern können.“

„Das Fest war gut vorbereitet, wir haben schön gefeiert. Das hat uns und unseren Kindern gefallen.“

„Was mir zum Jubiläum einfällt: die Zeitung, die Konzerte das Gemeindefest und ein feierlicher Gottesdienst.“



„Ich genieße es, am Fest teilnehmen zu können – ohne Verantwortung zu tragen.“

„Was mir besonders gefiel: Es war alles so offen und so lebendig.“

„Ein bunter Sommer, ein bunter Herbst – und mittendrin eine ganz bunte Jubiläumsfeier sowie ein sehr schönes Gemeindefest. Ich glaube, jeder konnte etwas für sich finden.“

„Die Jubiläumsausgabe der Hoffenden Kirche war einfach großartig; alle Beteiligten haben sämtliche Register gezogen.“

„Jung und alt – alle haben schön zusammen gefeiert, und 50 Jahre sind ja auch schon was! Es gab viele Veränderungen, äußerlich und innerlich, aber die Gemeinde hat es getragen.“

Beim Ansehen von Fotos auf den Plakaten:
„Weißt du noch? Ach, guck mal: ‚die‘ waren ja damals auch schon dabei“ und: „Sieh mal da: Das ist meine Schwester mit ihrem Mann – eines der ersten Paare, die hier geheiratet haben.“

„Schau doch mal die vielen Gruppen, die es im Lauf der Jahre gegeben hat.“

700 Jahre Dominikaner in Braunschweig

50 Jahre St. Albertus Magnus

Grußwort von Pfarrer Michael Gerloff zum Jubiläumsempfang am 28. September 2008

Hoch verehrter Herr Bischof Trelle!

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Harlfinger!

Sehr geehrter Herr Propst Heine!

Liebe Brüder im Ordo Praedicatorum, im Dominikaner-Konvent!

Liebe Schwestern und Brüder in der St. Albertus Magnus-Gemeinde!

Als evangelischer Nachbarpfarrer bringe ich mit einer kleinen Delegation heute herzliche Grüße und Segenswünsche von unserem Kirchenvorstand und aus der ganzen St. Pauli-Gemeinde – auch von Pfarrer Beyer, der leider erkrankt ist, aber durch mich ebenfalls herzlich grüßen lässt.

Und als Stellvertreter von Propst Thomas Hofer bringe ich Ihnen zum heutigen Doppeljubiläum auch die Grüße und Segenswünsche der evangelischen Propstei Braunschweig.

Ich freue mich, dass ich im heutigen Festgottesdienst ein kleiner, bescheidener, schwarzer, protestantischer Farbtupfer sein durfte.

Und wir Menschen aus „Pauli“ freuen uns, dass wir heute mit Ihnen und Euch feiern dürfen in herzlicher ökumenischer Verbundenheit, Vertrautheit und Offenheit.

Die regelmäßigen Begegnungen zwischen Ihrem Pfarrgemeinderat und unserem Kirchenvorstand, die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Ökumene-Ausschuss, unsere gemeinsamen jährlichen ökumenischen Wallfahrten, und vor allem die geschwisterliche Art, wie wir uns gegenseitig mit unseren menschlichen aber auch konfessionellen Grenzen, Ecken und Kanten, aber auch mit unseren Stärken und Vorzügen gegenseitig respektieren und manchmal auch tragen und stützen können, das erleben wir in St. Pauli schon als etwas Besonderes im ökumenischen Miteinander in unserer Stadt.

Und dass dies alles mit „Albertus Magnus“ und mit den heutigen Braunschweiger Dominikanern so möglich ist, dafür möchte ich als evangelischer Theologe, als Pfarrer der Nachbargemeinde und als Stellvertreter des Propstes heute schlicht und einfach herzlich danke sagen.

Für uns in Pauli hat das einen hohen Stellenwert. Und wir denken, dass es letztlich unsere gemeinsame Aufgabe ist, als Christen beider großen Konfessionen, christlichen Glauben und christliche Werte in unserer Stadt immer wieder deutlich zu vertreten und sichtbar werden zu lassen.

Als kleinen sichtbaren Gruß aus der Nachbargemeinde haben wir Ihnen heute nur diesen kleinen von Anke Grewe aus Papier liebevoll gebastelten „symbolischen Adventskranz mit Fröbelsternen“ mitgebracht. Der richtige, große Adventskranz mit Tanne und Kerzen soll dann am 30. November folgen, wenn wir gemeinsam am 1. Sonntag im Advent im Gottesdienst das neue Kirchenjahr beginnen werden.

Vor zwei Jahren bei unserer 100-Jahrfeier in St. Pauli hatten Sie uns die Osterkerze geschenkt, die in der katholischen Kirche eine lange Tradition hat, die aber inzwischen auch wieder bei uns in der evangelischen Kirche verbreitet und in gutem Brauch ist.

Der Adventskranz ist umgekehrt eine in der evangelischen Kirche entstandene Tradition. J.H. Wichern hat ihn im Rauhen Haus in Hamburg entwickelt, um den jungen Menschen dort die Bedeutung der Advents- und Weihnachtsbotschaft sichtbar werden zu lassen. In diesem Jahr feiern wir Protestanten Wicherns 200. Geburtstag. Und inzwischen ist der Adventskranz auch in vielen katholischen Kirchen und Familien ein fester Bestandteil des Brauchtums in der Adventszeit geworden.

Darum freuen wir uns, dass in diesem Jubiläumsjahr Ihrer Kirche wir es sein dürfen, die Ihnen den Adventskranz bringen werden. Und wir danken für ihr Verständnis all jenen in „Albertus Magnus“, die bisher so treu für einen Adventskranz gesorgt haben und die das gewiss auch wieder tun werden, wenn das Festjahr vorüber ist.

Möge also das Licht des Advent, das Licht unseres kommenden Herrn Jesus Christus, **auf** unsere beiden Gemeinden scheinen, und möge es hier und da – in aller menschlichen und konfessionellen Gebrochenheit – auch **durch** unsere beiden Gemeinden in unsere Stadt hineinleuchten. Dann wäre das gewiss ebenso ein Beitrag zum Wohl der Menschen in unserer Stadt wie es zugleich auch ein Segen wäre für unsere weitere ökumenische Zusammenarbeit auf allen Ebenen.

Ich bin sicher, dass wir gemeinsam vielfältige Möglichkeiten haben, in das „Netzwerk der Beliebigkeit unserer Zeit“, von dem Bischof Trelle sprach, ein paar kleine bescheidene Maschen christlichen Glaubens und christlicher Werte durch unser Wort und unsere Tat hinein zu weben.

Dass uns dies immer wieder einmal gelingen möge, das wünsche ich uns allen miteinander von Herzen.

Vielen Dank und Gottes Segen!

Mit Interrail quer durch Europa

Hier ist ein kleiner Bericht über das gemeinsame Roversommerlager der Pfadfinderstämme Martin-Luther-King (St. Albertus Magnus) und Sankt Nicolai (St. Laurentius).

Die grobe Aufteilung des Lagers war die: Zwei Gruppen (Ost/West) à 4 Personen fahren mit einem Interrailticket quer durch Europa, um sich dann, nach 5 Tagen, in Slowenien (Koper) wiederzutreffen.

Wir treffen uns am Freitag (11.7.), um den Abend gemeinsam zu verbringen. Wir kochen und essen ausführlich. Der Großteil der Westgruppe geht bereits früh schlafen, weil diese morgens um 3.30 Uhr zum Bahnhof aufbricht. Ich hingegen kann noch ein wenig länger schlafen. Unser Bus Richtung Bahnhof fährt erst um 5.45 Uhr los.

Das erste Ziel, das wir mit der Ostgruppe erreichen wollen, ist Prag, die Hauptstadt von Tschechien. Doch bis dahin ist der Weg noch sehr weit. Ich und meine drei Gruppenmitglieder, Sarah und Lina Herbst und Hagen Heiser, müssen bis zur deutsch-tschechischen Grenze fünfmal umsteigen. Doch nun, nachdem wir in die tschechische Nationalbahn gewechselt sind, schlängelt sich der Zug vorbei an Gebäuden aus der Zeit des Naturalismus (1880-1900) neben dem herrlichen Flusslauf der Oybín entlang.

Gegen 17 Uhr sind wir jetzt in Prag angelangt. Wir suchen uns eine Unterkunft zum Übernachten, waschen uns kurz und werden diesen Abend und den ganzen nächsten Tag die Stadt besichtigen.

Der Zug nach Budapest fährt in der Nacht von Montag auf Dienstag um 0.30 Uhr. Doch zu unserem Erstaunen werden wir nicht in Budapest, sondern in Komarno, kurz vor Ungarn, aus dem Zug gebeten. Der Grund: „sztrájk!!!“ – auf Deutsch heißt das: Streik. Nach vielen Telefonaten werden wir von Bekannten der Familie Herbst mit einem Auto abgeholt.

Nach diesem Aufreger essen wir erstmal Mittag, um danach gleich wieder in die Stadt zu fahren und den Markt, das Staatstheater, den Königspalast und jede Menge Brücken über die Donau anzuschauen.

Nach einer erholsamen Nacht und einem ergiebigen Frühstück packen wir die Badesachen, um bei bescheidenem Wetter eine Heil-

wasserterme aufzusuchen. Nachmittags bummeln wir noch ein wenig durch die Stadt und kaufen Proviant für die Reise nach Zagreb ein.

Und um 16 Uhr sitzen wir wieder im Zug, der um 23.45 Uhr, eine Stunde später als erwartet, in Zagreb eintrifft. Gott sei Dank haben wir unsere Jugendherberge noch rechtzeitig erreicht, sodass wir nicht auf einer Wiese oder im Bahnhof übernachten müssen.

Am Morgen machen wir uns dann auf, um die kroatische Hauptstadt genauer unter die Lupe zu nehmen. Nach einigen Minuten Fußmarsch sind wir in der Innenstadt. Zu unserem Erstaunen finden wir sehr wenige Touristen und keinen Change-Automat (€ → Kuna). Und zum ersten Mal haben wir herrliches Wetter, so toll, dass Sarah und ich es nicht lassen können, uns in einem der vielen Brunnen abzukühlen, indem wir einfach hineinspringen.



Um 21 Uhr fährt unser Zug Richtung Koper. Jedoch müssen wir einige Passportkontrollen und unhöfliche Zollbeamte über uns ergehen lassen. Nach dieser Tortur und einem Umstieg (drei Stunden Wartezeit) um 4 Uhr kommen wir tatsächlich um 9 Uhr todmüde in Koper an. Die Westgruppe lässt noch eine halbe Stunde auf sich warten, dann ist die Freude des Wiedersehens unermesslich groß. Jedoch ist jeder erschöpft, und so schlurfen alle Richtung Unterkunft. Dort angekommen freut sich jeder über eine erfrischende Dusche, und so mancher über ein intensives Mittagsschläfchen.

Am Nachmittag geht dann eine acht Personen starke Gruppe Richtung Meer. Die Sonne scheint uns auf die Häupter, und jeder hat etwas zu erzählen. Der Rest des Tages wird mit schwimmen und kochen früh beendet, sodass jeder eine gute Portion Schlaf abbekommt. Die

nächsten Tage werden ähnlich verbracht: mal ein Ausflug nach Piran, mal ein Abendessen in einem heimischen Restaurant.

Der letzte Kraftakt besteht in der Rückreise. Ich habe mir am letzten Tag noch einen schönen Sonnenstich zugezogen, sodass die insgesamt 24-stündige Zugfahrt mit acht Umstiegen nicht gerade angenehm ist.

Was diese Fahrt für mich ausgemacht hat, ist die Erfahrung, in einer kleinen Gruppe eine Fahrt ins Unbekannte zu machen. Man muss sich auf jeden verlassen können, Rücksicht nehmen, und man kennt am Ende genau die Stärken und Schwächen der Mitreisenden.

Ich persönlich habe durch unsere Aktion meine eigenen Grenzen erfahren, vielleicht sogar erweitert.



Diese Fahrt war eines meiner herausragendsten Erlebnisse bei den Pfadfindern und, wenn ich gefragt werden würde, wäre ich immer wieder dabei.

Thomas Peiner

Erstkommunion 2007: Ein Jahr danach...

Wir waren eine tolle Truppe, ein ganz „bunter Haufen“, der sich vor 1½ Jahren zusammen gefunden und auf die Erstkommunion vorbereitet hatte. Innerhalb unserer Vorbereitungszeit sind wir zu einer Gruppe zusammengewachsen, und wir haben viel zusammen erlebt. Unter diesem Thema stand auch der gemeinsame Familiengottesdienst am Sonntag, dem 15.06.07, mit dem unser Treffen „Erstkommunionkinder 2007 – ein Jahr danach“ startete.

Anschließend ging es los – die meisten mit dem Fahrrad – Richtung Riddagshausen zum Kindergarten der Lebenshilfe. Das Wetter war uns noch wohlgesonnen, und wir erreichten trocken und gut gelaunt unser Ziel. Die Kinder eroberten sofort den Spielplatz im Wald und

die Erwachsenen kümmerten sich erst mal um das leibliche Wohl. Es wurde gegrillt, und jeder hatte noch etwas fürs Buffet mitgebracht – es war einfach lecker!

Wir hatten sehr viel Spaß, und die Kinder spielten zusammen, als hätte es das eine Jahr Pause gar nicht gegeben. Leider wurden wir dann doch noch sehr plötzlich sehr nass, was aber der Stimmung keinen Abbruch tat, zumal nach kurzer Zeit wieder die Sonne zum Trocknen hervorkam.

Es war ein schöner, unvergesslicher Tag – wir bleiben eine tolle Truppe – und werden uns bestimmt (hoffentlich) wiedersehen.

Cordula Frölich



Sternstunden im Drömling

AG Schöpfung bewahren

Der Naturpark Drömling, größtes zusammenhängendes Moorgebiet in Sachsen-Anhalt, bietet Lebensraum für eine Vielzahl von seltenen und vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Neben 40 Brutpaaren des Weißstorchs brüten hier weitere 130 Vogelarten. Gert Wende, ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter im Drömling, hatte für die „AG Schöpfung bewahren“ eine wunderbare Exkursion vorbereitet. Seine Begeisterung für die Vogelwelt übertrug sich sofort auf die Teilnehmer, und es war spannend mitzuerleben, wie sicher er jeden Vogel bestimmte. Wir sahen unter anderem: Schwanzmeise, Goldammer, Diestelfink, Mittelspecht, Kernbeißer, Turmfalke, Merlin, Habicht, Bussard und Rotmilan. Durch zwei Spektive konnten wir Hunderte von Kranichen beobachten und uns an der Anmut dieser Vögel erfreuen.



Auf dem weiteren Weg sahen wir eine Biberburg und hatten das Glück, eine Nutria zu erleben, die gemütlich im Entwässerungsgraben vorbeischwamm. Diese ca. 50 cm große Biberatte ist ein Tier, das aus ehemaligen Pelztierfarmen entkam. Als weitere Überraschung zeigte uns Herr Wende eine Hirschkuh inmitten einer Wildpferdegruppe. Es handelt sich um ein Tier, das als Kalb seine Mutter verlor, sich den Pferden anschloss und deren Verhalten übernahm – also nicht vor uns floh.

Zum krönenden Abschluss besuchten wir einen riesigen Flachwassersee bei Mannhausen. Hier durften wir in der Abenddämmerung miterleben, wie in einzelnen Wellen am Horizont Tausende (!) von Gänsen in Keilformation erschienen und sich im See niederließen. Die Luft war erfüllt vom Geschnatter und Flügelschlag der Tiere: Kurzschnabel-, Weißwangens-

und Graugänse. Singschwäne, Enten, Kormorane, Haubentaucher und Silberreiher ergänzten diesen einmaligen Anblick.

Von Gott so mit der Schönheit seiner Schöpfung beschenkt zu werden, ruft in mir ein Gefühl von Demut und Dankbarkeit hervor. Es mischt sich mit Traurigkeit darüber, dass es Menschen gibt, die als Christen Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde bekennen, gleichzeitig aber gedankenlos mit der Erde umgehen und nachfolgenden Generationen die Zukunft stehlen. Mal eben zum Stadtbummel nach Mailand jetten, im Urlaub in Afrika ein Buffet schlemmen und unter der Dusche stehen, während draußen das Getreide verdorrt und Menschen hungern – nur zwei Beispiele von vielen.

Wie Franz Alt, Theologe und Publizist, meine auch ich: „Nicht alle Umweltschützer müssen Christen sein, aber alle Christen müssen Umweltschützer sein!“ Dazu will die „AG Schöpfung bewahren“ Denkanstöße geben. Nach dem ersten Jahr danke ich allen, die sich auf die Erfahrung eines größtmöglichen Verzichtes aufs Auto einließen (Autofasten), mit mir das Naturschutzprojekt „Grünes Band“ besuchten sowie Susanne Kracht und Barbara Siegert für den Vortrag „Wilde Gärten“ und Gert Wende für die „Sternstunden im Drömling“. Es tut gut, zu wissen, dass auch anderen die Bewahrung der Schöpfung am Herzen liegt!

Ursel Burgermeister

Tipp:

Für einen Besuch des Drömling empfiehlt sich die offizielle Karte des Naturparks Top 1:50000 mit Begleitheft und touristischen Informationen

ISBN: 978-3-89761-114-6 (9,10 €)



Ka-Ma Flora

Ideen mit Sti(e)l

Ihr Blumenfachgeschäft für kreative Floristik

Inh. G. Kannemann/T. Mattick BS, Gliesmaroder Straße 108 Telefon 3 49 92 13, Fax 3 49 92 14	Montag-Freitag 9 bis 18 Uhr außer Mittwochnachmittag Samstag 9 bis 13 Uhr
---------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------

Das Geheimnis von Nonne und Mönch

gelüftet auf dem kfd-Frauenausflug am 21. Juni 2008

Im Jubiläumsjahr der Dominikaner in Braunschweig hatten Antje Kanne und ich für den Frauenausflug ein Ziel gewählt, das einen direkten Bezug zu unserer Kirche hat. Auffällig an unserer Kirche ist die einschiffige, geräumige Hallenkonstruktion, deren Wände aus einem Stahlbetongerippe mit Ziegelsteinausfachung bestehen. Doch wer weiß heute noch, wie Ziegel gebrannt werden? Also auf zum technischen Denkmal Ziegelei Hundisburg bei Haldensleben.

Die 1990 stillgelegte Ziegelei bietet einen hervorragenden Einblick in die Herstellung eines Ziegels von der Tongrube, die wir mit der historischen Feldbahn besuchten, über die Aufbereitungsschritte des Tones im Kollergang bis zum Zickzackbrennofen. Noch heute wird die historische Technik der Ziegelherstellung, der „Handstrich“, gepflegt. Kunden sind Museen und Privatpersonen, die denkmalgeschützte Häuser besitzen. Die Führung durch zwei fachkundige ehemalige Mitarbeiterinnen war hochinteressant. Jeder, der das Geheimnis um Nonne und Mönch lüften will, vertraue sich getrost ihrer Führung an – ein wenig Spannung muss doch bleiben!

Nach einem hervorragenden Mittagessen im nahen Waldhotel „Alte Ziegelei“ unternahmen wir einen Spaziergang zum Hünengrab Teufelsküche, einem aus Granitfindlingen bestehenden Ganggrab der Jungsteinzeit. Hier in den Wäldern um Haldensleben befindet sich das größte geschlossene Großsteingräbergebiet Mitteleuropas mit 83 Gräbern der Trichterbecherkultur.

Nun ging es zum 5 km entfernten Schloss und Barockgarten Hundisburg. Unsere engagierte Führerin erklärte uns, dass der Barockgarten 1699 zusammen mit dem Schloss angelegt wurde und als einer der ältesten klassisch-französischen Gärten Deutschlands hohen kulturhistorischen Rang besitzt. Gärtnerischen Umgestaltungen im 19. und 20. Jahrhundert folgten völlig zweckentfremdete Nutzungen, z.B. als Fußballplatz, bis die Anlage ab 1991 rekonstruiert werden konnte. Einen Schwerpunkt bildet seither auch die im Garten angesiedelte Obstsortensammlung zu historischen Sorten der Altmark und nördlichen Börde.

Die mittelalterliche „Hunoldsburg“ wurde bereits im 16. Jahrhundert unter Ludolf X. von



Am Zickzackbrennofen der Ziegelei Hundisburg



Vor der Hundisburg



Wanderung um den See in Flechtingen

Alvensleben zum Renaissanceschloss umgestaltet. Dann erfolgte ein barocker Ausbau – ein imposantes Hauptwerk des Braunschweiger Barock. Seit 1991 wird das Schloss schrittweise instand gesetzt.

Am Nachmittag erreichten wir Flechtingen mit See und Wasserschloss. Vom Café Seeterrassen bietet sich ein schöner Blick auf die Gesamtanlage mit Schlosskirche und Mühle, die wir nach einer kurzen Seeumrundung besuchten. In der Kirche befindet sich der Tetzels-

kasten, der mit einer Sage zum Ablasshandel des Mönchs Tetzl verbunden ist. Zahlreiche schöne Epitaphe der Ritter von Schenck lohnen einen Besuch. An der rekonstruierten Schlosstmühle dreht sich ein 6 m hohes Wasserrad, und die Mühlentechnik kann hier bestaunt werden. Daneben gibt es Ausstellungen

des Heimatvereins und einen Mühlenladen, in dem regionale Produkte verkauft werden.

Mit vielen schönen, neuen Eindrücken kehrten wir nach Braunschweig zurück und freuen uns schon auf den nächsten Frauenausflug.

Ursel Burgermeister

Frauenfrühstück – Gesprächskreis –



Haben Sie Lust auf:

*frische Brötchen, Kaffee,
Tee, Käse, Marmelade,*

*gute Gespräche mit anderen
netten Frauen?*

*Dann sind Sie herzlich eingeladen,
dabei zu sein!*

*Jeden letzten Mittwoch im Monat
um 9.00 Uhr (außer Ferien)*

Ich freue mich auf Sie

Alte Kanne

🛡️ Köstliche „Jubiläums-Dominikaner“ 🛡️

Anlässlich des Jubiläums unserer Dominikaner hat sich der *Frauentreff Klosterrunde* zur Erinnerung an dieses Ereignis eine kleine kulinarische Spezialität einfallen lassen.

Bei den „Jubiläums-Dominikanern“ handelt es sich um ein Aprikosen-Marzipankonfekt mit Schokoglasur. Unter dem schwarzen Mantel der Dominikaner (Schokoglasur) hat sich das weiße Gewand (Marzipan) im Jubiläumsjahr golden gefärbt (Aprikose) – ganz klar, oder? Und was anderen Klöstern ihr Likör, das sind uns die „Jubiläums-Dominikaner“.

Mit einem kleinen Schmunzeln grüßt

Ursel Burgermeister

Literaturtipp:

Dr. Barbara Rias-Bucher:
Gutes aus der Klosterküche,
ISBN: 3-89897-350-6, Weltbild-Verlag

Hier das Rezept:

- ca. 40 getrocknete Aprikosen wie Brötchen aufschneiden
- 200 g Marzipan-Rohmasse
- 2 EL Kirschwasser oder Rum und
- 2 EL bittere Orangenmarmelade mit einer Gabel mischen.
- Die Masse in die Aprikosen hineinstreichen und die Hälften leicht zusammendrücken.
- 150 g dunkle Schokoladenglasur im Wasserbad schmelzen und die gefüllten Aprikosen zur Hälfte hineintauchen. Auf ein Kuchengitter oder Backpapier legen, bis die Glasur fest ist.

Kühl aufbewahren und bald verzehren. Zum Verschenken in Papiermanschetten setzen.

Viel Freude beim Genießen nach Klosterart!

Geteiltes Gipfel-Glück

Frauen wandern – kfd

ALPENGIPFEL:

Kindheitserinnerungen an anstrengende, schöne Wanderungen mit dem Vater in den Dolomiten. Einsames Gipfelkreuz, lesen im Gipfelbuch von überwältigenden Empfindungen – auch Gebete finden sich. Dann Stille. Schweigen. Weite. Und das Gefühl: „Wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Die Ahnung von dem „ICH BIN DA“.

BROCKENGIPFEL:

Menschenmassen zwischen hässlichen Baracken. Kein Gipfelkreuz, kein Gipfelbuch, nirgends Stille. Selbstbedienungsrestaurant mit dem Charme eines Wartesaals. „Und da wollt ihr unbedingt hin?“ – „Mein größter Wunsch“, „War noch nie oben“, „Wenigstens einmal im Leben auf den Brocken“ tönt es da aus meiner Frauen-Wandergruppe. „Na dann, wenn euch der Berg sooo ruft!“

Es ist der 29.05.08. 23°C, Sonne, klare Sicht. Unsere Stimmung ist ausgelassen, ein wenig aufgeregt. Schierke – Eckerloch – Brocken, ich weiß, es wird anstrengend. Langsam gehen, viele Pausen, das ist der Trick. „Meinst du wirklich, wir schaffen das?“ „Klar schaffen wir das!“ – spreche ich Mut zu – auch mir selbst. „Jetzt fehlt uns nur noch der Brocken-Benno“ albern wir kurz vor dem Gipfel, und schon steht er vor uns. Schnell ein Autogramm besorgt – glaubt uns ja sonst keiner.

„Hurra, geschafft!“ Wir umrunden die Brockenkuppe, freuen uns über die gute Fernsicht.



Dann Entspannung auf der Terrasse. Wir genießen die Sonne und Germknödel mit heißen Zwetschgen – himmlisch. Im Fluge geht's abwärts. Ich blicke in strahlende Gesichter, werde herzlich umarmt. Auf dem Heimweg denke ich: „Heut' hab' ich mich mit dir versöhnt, du oller Brocken“ und: „War da nicht eben in der Umarmung der „ICH BIN DA“?!“

Ursel Bürgermeister

6. Ökumenische Wallfahrt 2008 ins Jerichower Land *Auf der Suche nach Gottes Spuren*

In diesem Jahr war alles anders. Schon bei den Vorbereitungen. Dass wir das Kloster Jerichow als Ziel wählen wollten, stand bereits nach der letzten Wallfahrt zum Kloster Grauhof fest. Die Anschrift des Pfarramtes in Jerichow war im Internet schnell gefunden, die E-Mail-Antwort kam postwendend und nannte als Ansprechpartner Pfarrer Stephan. Auch Pfarrer Stephan antwortete freundlich und umgehend, und von jetzt an (s.o.) wurde alles anders.

Bisher hatten wir einen Ort ausgewählt, waren im Januar hingefahren, hatten die Strecke für unsere

Wanderung und Plätze für die Andachten erkundet, Kontakt zu den Verantwortlichen aufgenommen und zu Hause auf Grund all der neuen Erkenntnisse überlegt, unter welches Thema wir die Wallfahrt stellen wollten. Pfarrer Stephan sagte uns, das alles könnten er und sein Arbeitskreis übernehmen und wir sollten nur einmal kommen, um alles zu besprechen.

Inzwischen hatten wir im Internet erkundet, dass er als pensionierter Pfarrer und seine Mitstreiter seit vielen Jahren sechs kleine Dorfkirchen an der Straße der Romanik rund um Jerichow, die auf Grund

der Gemeindestruktur nicht mehr überlebensfähig gewesen wären, durch ausschließlich ehrenamtliches Engagement und vielfältige Aktivitäten am Leben erhielten.

Wir starteten also mit unserem Vorbereitungsteam nach Briest (Man fährt bei Burg von der A 2 ab und erreicht es dann über Genthin). Pfarrer Stephan und eine Mitarbeiterin empfingen uns mit einer Kaffeetafel, und wir schilderten, wie unsere Wallfahrten normalerweise verlaufen. Alles kein Problem, organisieren wir alles. – Wir müssten den Weg ablaufen und die Stationen festlegen. – Kein Problem, machen wir. – Im Kloster Jerichow soll der Gottesdienst stattfinden, wenn möglich eine Führung dazu. – Kein Problem, organisieren wir. – Ja, und dann müssten unsere Teilnehmer zum Mittagessen beköstigt werden, und als Abschluss wäre ein Kaffeetrinken sehr willkommen. – Es gab wirklich nichts, was Pfarrer Stephan nicht vorbereiten konnte. Und dann nahm er Zettel und Bleistift und rechnete einen relativ geringen Teilnehmerbeitrag aus, von dessen Überschuss – da ja alle Arbeit ehrenamtlich geschieht – die Kirchen erhalten werden.



Erfreulich anders war dann in diesem Jahr auch die Teilnehmerzahl. Wir mussten zwei Busse mieten, um alle mitzubekommen. Die Durchführung war dann so perfekt wie die Planung. Unsere erste Station war diesmal nicht im Freien sondern in der Kirche in Großwulkow. Pfarrer Stephan erläuterte uns, wie der romanische Kirchbau das Verhältnis von Christus als Haupt zu seiner Gemeinde als dem Körper symbolisiert und interpretierte uns das aus dem 12. Jahrhundert stammende Triumphkreuz, das der Vernichtung durch die Reformation hinter einer Verschalung auf dem Dachboden entgangen war. Seit 1993 hängt es wieder an seinem angestammten Platz.

(Dass auch Steine, hier die des romanischen Kirchenbaus, zur „Suche nach Gottes Spuren“ anregen können, hatte uns auf unser diesjähriges Thema gebracht.)

Unter sachkundiger Führung ging es dann durch Wald und Feld Richtung Jerichow. Es hatte hier

wochenlang nicht geregnet, so dass der für die Gegend typische tiefe Sand immer wieder in Wolken aufwirbelte und das Vorankommen für manche von uns durchaus schwer machte. Unterwegs dachten wir bei Bibeltexten, Gebeten und Liedern über Gottes Spuren im Licht, in der Zeitgeschichte, in zwischenmenschlichen Beziehungen und in der biblischen Botschaft nach.



Mit unseren Bussen überbrückten wir schließlich das letzte Stück bis zu dem imponierenden Kloster Jerichow. Im Klostergarten wartete bereits zur Stärkung eine Gulaschkanone auf uns. In der Klosterkirche feierten wir einen stimmungsvollen Gottesdienst und bekamen anschließend eine eindrucksvolle Führung.

In der Zwischenzeit hatten die Busse unsere Tische und Bänke, die wir aus Braunschweig mitgebracht hatten, nach Briest gefahren. Dort war liebevoll eine Kaffeetafel rund um die Kirche aufgebaut. Das sollte unsere letzte Station sein – dachten wir. Aber nach dem Kaffeetrinken wurden wir in die Kirche zu einer weiteren Überraschung gebeten. In der Kirche existiert eine Marionettenbühne, die vor vielen Jahren, noch zu DDR-Zeiten, aus der Konfirmandenarbeit hervorgegangen ist und überregionale Bedeutung erlangt hat („Auch Märchen sind Verkündigung“, betonte Pfarrer Stephan immer wieder und machte das auch an Beispielen einsichtig). Wir bekamen einen eindrucksvollen Querschnitt durch die verschiedenen Märchenproduktionen der vergangenen Jahre geboten. Der Ertrag dieser Bühne dient ebenfalls dem Erhalt der Kirche.



Tief beeindruckt und dankbar für die Gastfreundschaft schieden wir. Kurz hinter Magdeburg überraschte uns ein Unwetter, das uns bis Braunschweig begleitete. Das Jerichower Land bekam von diesem Regen aber wieder nichts ab.

Leider fehlt hier der Raum, um detailliert über die Schönheiten und Eigenheiten dieser romanischen Kirchen im Jerichower Land zu berichten. Für Interessierte gibt es aber vielfältige Möglichkeiten zur Information, z.B. vom Geschichtskreis und Marionettenbühne im Kirchspiel Wulkow/Wust unter www.freenet-homepage.de/GuM/. Der Kreis hat

neben anderen Publikationen auch eine sehr informative Broschüre „Offene Türen“ herausgegeben, zu beziehen bei GuM, Ev. Pfarrhaus, 39319 Großwulkow. Das Angebot des Arbeitskreises können auch andere Gruppen ab zehn Personen nach ihren individuellen Vorstellungen wahrnehmen. Wir können es nur empfehlen, und einem guten Zweck dient es obendrein.

Übrigens: Die nächste Wallfahrt kommt bestimmt!

*Für den Ökumene-Ausschuss
Gunther Hartmann, St. Pauli*

Vorgestellt: Pater Hermann Welter OP

’Ermuntert’ durch den Pfarrgemeinderat darf ich mich – als jüngst hinzugekommenes Mitglied des Dominikanerkonventes Braunschweig – in der Gemeindezeitung ’Hoffende Kirche’ näher vorstellen, obwohl ich – wohnhaft in Görlitz, der östlichsten Stadt Deutschlands – sicherlich wenig in der Pfarrei tätig sein kann. Seit genau 50 Jahren gehöre ich dem Orden an und seit Beginn des Jubiläumsjahres 2008 dem Konvent in Braunschweig. Görlitz, wo ich nun seit zwei Jahren mit bischöflicher Beauftragung als Leiter der Seelsorgekuratie St. Carolus und als Hausgeistlicher im Regionalat der Borromäerinnen tätig sein darf, ist sicherlich die letzte Station meines Wirkens, wodurch ich als Dominikaner vielen Menschen begegnen durfte, denen ich – so hoffe ich – Hilfe und Orientierung auf ihrem Lebens- und Glaubensweg geben konnte. Als Erläuterung dazu einige ’steckbriefliche’ Angaben:



- 1937 in Düsseldorf-Heerdt geboren und dort auf den Namen Franz-Josef getauft
- 1957 Abitur am Franz-Stock-Gymnasium in Neheim-Hüsten, der Heimat meiner Mutter, wohin wir 1943 evakuiert waren
- 1958 Eintritt in den Dominikanerorden, danach Aufnahme der Studien in Walberberg
- 1964 Priesterweihe und weitere Studien
- 1966 Referent in der ’Jugendakademie Walberberg’
- 1970 Lehrer und Internatsleiter am Kolleg St. Thomas in Vechta
- 1973-1980 Internatsreferent in der ’Zentralstelle Bildung’ der Deutschen Bischofskonferenz
- 1974-1976 zugleich Studentenmagister in Walberberg
- 1980-2000 Studienrat (Religion / Pädagogik) am Mädchen-Gymnasium der Schwestern Unserer Lieben Frau in Rheinbach, zugleich Pfarrer von zwei Gemeinden in der Nähe von Rheinbach

Ab Januar 2007 bin ich nun in Görlitz, wohne im Pfarrhaus der Pfarreikuratie St. Hedwig, nahe dem Malteser-Krankenhaus und den Einrichtungen der Borromäerinnen, und ich hoffe, dass ich den vielfältigen Aufgaben noch eine gute Zeit mit allen Kräften nachkommen kann. Die Freude, als Dominikaner leben und für die Menschen wirken zu dürfen, ist mir in den vergangenen fünfzig Jahren – trotz mancher Schwierigkeiten und Enttäuschungen – noch nicht abhanden gekommen.

Mit herzlichem Gruß
P. Hermann Welter OP

Unser neuer Zivildienstleistender stellt sich vor:

Zivil statt Camouflage

Sie sind berechtigt, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern. Dieser Bescheid ist unanfechtbar.

Und diesen Bescheid des Bundesamtes für den Zivildienst erhielt ich am 02.07.2007, nachdem ich einen guten Monat zuvor meinen Antrag auf Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer aus Glaubens- und Gewissensgründen beim Kreiswehrrersatzamt eingereicht hatte.

Meine Entscheidung, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern, beruht dabei nicht auf Feigheit oder Egoismus sondern auf Moralvorstellungen und vor allem auf Idealismus. Legte ein Jeder die Waffen nieder und benützte stattdessen seinen Verstand und seine Vernunft – die Armeen und Milizen dieser Welt wären überflüssig.

Der Einwand an dieser Stelle, ein einziger Kriegsdienstverweigerer allein vermöge es nicht, Frieden zu schaffen, ist ein Eingeständnis des „Mitläufertums“. Wenn jeder einzelne

abwartet, bis sein Gegenüber die Waffe niederlegt, ändert sich nichts an der momentanen Situation. Es erfordert den Mut des ersten Schrittes, um die Gewaltspirale im Kleinen, damit gleichzeitig im Großen, zu durchbrechen und somit anderen möglicherweise als Vorbild und Ermutigung zu gleichem Handeln dienen zu können. In der Hoffnung auf Frieden legte ich die Waffen nieder. Es geschah aus Idealismus. Was wäre eine Welt ohne Ideale?

Statt Soldat leiste ich meine Wehrpflicht nun seit dem 1. September diesen Jahres als Zivildienstleistender in der Gemeinde Sankt Albertus Magnus. In der festen Überzeugung, meinen Mitmenschen so effektiver als in Fleckturnuniform helfen zu können, ist es mein erstes Ziel und meine Aufgabe, den reibungslosen Ablauf des Gemeindelebens mit zu gewährleisten. Zudem hoffe ich auf viele weitere schöne und interessante Begegnungen mit Ihnen und Euch.

Florian Herdegen

Was macht eigentlich...

Ehepaar Nasdalack

Inzwischen sind Herr und Frau Nasdalack 87 Jahre bzw. 88 Lebensjahre alt. Wir, das Redaktionsteam der **Hoffende Kirche**, wünschen nachträglich zur Eisernen Hochzeit (65 Ehejahre), die am 08. September 2008 hier in St. Albertus Magnus einen feierlichen Rahmen gefunden hat, alles erdenklich Gute und Gottes Segen.

Die Festmesse wurde von Pater Fritz gehalten, der trotz eines sehr nahen Trauerfalls nicht abgesagt hatte. Herr und Frau Nasdalack haben dies genauso wie ihre zwei Kinder und Enkelkinder anerkennend zur Kenntnis genommen. Begleitet wurde die Messe unter anderem vom evangelischen Thomas-Chor aus dem Heidberg, dem Herr Nasdalack noch bis vor ein paar Jahren angehört hatte. Bis 2001 haben beide den hiesigen Altenkreis geleitet. Gern denken Sie noch an die Zeit zurück.

Frau Nasdalack ist es gesundheitlich leider nicht mehr möglich, jeden Sonntag in die Kir-

che zu kommen. Wir wünschen Ihr und Ihrem Mann Gesundheit und Gottes Segen.

Claudia Oettich



Dominikanisches Messdienertreffen 2008 in Braunschweig

Nach langer Vorbereitung war es wieder soweit: Vom 29.-31. August 2008 fand das dominikanische Messdienertreffen statt, diesmal in Braunschweig!

Gegen etwa 17.00 Uhr trudelten die ersten Braunschweiger Messdiener ein, im Laufe des frühen Abends dann kamen die Messdienergruppen aus Vechta und Hamburg an. Nachdem man sein Gepäck in den Räumen des Las Casas-Hauses oder des Klosters verstaut hatte, gab es erst mal Essen: Frisch gegrillte Würste und ein reichhaltiges Buffet warteten auf alle. Im Anschluss gab es ein Abendprogramm mit lustigen Kennenlernspielen. Eine Andacht rundete das gemeinsame Programm für diesen Tag ab. Danach ging es für alle „Kleineren“ in die Betten und für alle „Älteren“, die noch Lust hatten, in den Klosterkeller zum gemeinsamen Plaudern.

Am Samstagmorgen trafen sich alle nach dem Frühstück zu einem großen Geländespiel im Prinzenpark. Dieses verlief zwar nicht ganz so wie geplant, den meisten aber machte es dennoch großen Spaß. Nachmittags konnte man zwischen verschiedenen Freizeitangeboten wählen: neben Fußball, Volleyball und Völkerball wurde von einigen Eltern auch eine Stadtführung angeboten. Nach einem großen, bunten Abend gingen alle müde ins Bett.

Am Sonntag hieß es dann früh aufstehen, da noch letzte Vorbereitungen für den feierlichen Gottesdienst um 9.30 Uhr getroffen werden mussten. Der Familiengottesdienst mit über 80 Messdienern war sicherlich einer der Höhepunkte des Jubiläumsjahres! Nach einer letzten gemeinsamen Mahlzeit rückte das Ende immer näher, und so brachen alle etwas erschöpft, aber mit besten Erinnerungen auf nach Hause.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei „Ännchen“ bedanken, die wie immer geholfen hat, wo sie nur konnte, und bei den vielen Eltern, die uns tatkräftig in der Küche und bei der Rallye unterstützt haben. Weiterhin möchte ich Pater Fritz danken, der uns viel Vertrauen geschenkt hat und viele Dinge ermöglichte, damit das Wochenende reibungslos verlief.

Christian Buhrmann



Spiele im Gemeindesaal



Feierlicher Gottesdienst



Gruppenbild nach dem Gottesdienst

	Remme
	ZIMMEREI
	HOLZBAU
	MONTAGEN
	Hungerkamp 9
	38104 Braunschweig
	Tel. 0531-701 76 0
Fax 0531 - 701 76 20	
info@remme-holzbau.de	
www.remme-holzbau.de	

Martinsfest am 9. November 2008

Wie in jedem Jahr hatten die Kommunionkinder die Aufgabe übernommen, das Martinsspiel aufzuführen. Das ist eine ziemliche Herausforderung, in nur zwei Treffen eine passable Geschichte zu entwickeln. So bedarf es einer guten Vorplanung. Deshalb stellte Pater Fritz den Katecheten zwei Stücke zur Wahl, wobei alle spontan die Geschichte favorisierten, die Pater Fritz vorsorglich kopiert hatte.

In dieser Geschichte gab es mehr „Action“, d.h. die Kommunionkinder sollten auch selbst kurze Texte sprechen, ein Wagnis im Hinblick auf die kurze Probenzeit und die Akustik in der Kirche, das aber auch im letzten Jahr schon erfolgreich eingegangen worden war.

Während vier Katecheten mit den verbliebenen 35 Kommunionkindern Themen wie „Israel“ und „Die Bedeutung des eigenen Namens“ behandelten, ging es bei den Proben recht munter zu. Verbesserungsvorschläge wurden eingebracht, und das „Drehbuch“ wurde kurzerhand noch nach dem ersten Probenstag verändert. Ein Kind verpasste den Probenstermin, ein anderes hatte beim Auftritt einen verletzten Fuß, nebenbei wurde noch diskutiert, welchen Mantel denn Jesus als unser König getragen habe. Aber schließlich wurden alle Herausforderungen gemeistert.

Die Martinsgeschichte war ja im Prinzip allen bekannt, oder doch nicht? Ein Kommunionkind kannte viele unterschiedliche Erzählungen und wollte nun von einer Katechetin die Wahrheit erfahren. Die Angesprochene überlegte mit dem Kind zusammen, welche Gemeinsamkeiten alle Geschichten hätten, und stellte dann das Mantelteilen als die wesentliche Begebenheit heraus. Damit gab sich das Kind zufrieden.

Doch nun zur diesjährigen Handlung: Ein mächtiger König (Lukas) hörte von einem friedvollen kleinen Reich im Norden und wollte es besitzen. Er ließ sich von seinen Dienern (Emma, Mia) eine Landkarte zeigen. Dabei wuchs unser „kleiner König“ sichtlich, als er wortwörtlich seinen Thron bestieg und seinen Rittern (Amelie, Jasmina, Magnus, Hannah, Simon, Leon) den Befehl erteilte, das Land im Norden zu erobern. In diesem Jahr hatten wir recht friedliche Soldaten, die eher zurückhaltend „Hoch lebe der König“ riefen und entgegen der allgemeinen Sorge auch keine wilden Schlachten mit ihren Schwertern vollführten. Das kleine Königreich wurde schnell eingenommen. Auch bei den Überfällen auf die Dorfbewohner (Malina, Emma, Johanna, Mia, Lina) wurde niemand verletzt, als Ketten vom Hals gerissen, Vorräte, Geld und Schmuck geraubt wurden. Die Dorfbewohner



schilderten ihre trostlose Situation, aber zeigten noch Mitleid mit dem Bettler, der „ja fast gar nichts mehr auf dem Leib“ hatte. Nun folgte die Schlüsselszene. Ritter Martin (Leon) erkannte die Folgen des räuberischen Handelns, bekundete eindrucksvoll seine Reue und teilte seinen Mantel. Bettler Carlos berührte die Zuschauer durch seinen authentischen Dank, während die Soldaten ihr Unverständnis über Martins Handeln äußerten. Als alle ins Lager zurückgekehrt waren, erschien Jesus dem Martin im Traum.

Ich habe hinterher viel Lob für diese gelungene Aufführung gehört, den ich gern an dieser Stelle an alle Schauspieler weitergeben möchte.

Sehr stimmungsvoll war auch das anschließende Lied der Kinderschola „Tragt in die Welt nun ein Licht“, mit dem die Kommunionkinder – mit Kerzen in der Hand – einen Übergang zum Martinsumzug schafften. Dieser wurde wie immer vom heiligen Martin (oder war es doch eine Martina?) hoch zu Ross angeführt und von einem Musikzug begleitet.

Für einen gemütlichen Ausklang des Abends sorgte das Team des Kindergartens, das wieder in den Garten zu Kinderpunsch, Glühwein, Laugenstangen und Würstchen eingeladen hatte. Beschenkt wurden die Kinder mit selbstgebackenen Martinsgänsen, die nach dem Vorbild des Heiligen von vielen geteilt wurden.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für diesen besonderen Abend!

Jutta Langemann, Katechetin

Anne Schicke:

Ein Jahr in Bolivien

„Was macht ein Freiwilliger eigentlich EIN JAHR in einem anderen Land?“ – wird sich wohl so manch einer von den zu Haus gebliebenen fragen. „Ob der WIRKLICH die ganze Zeit nur im Projekt arbeitet?“

Ich für meinen Teil habe die vorgeschriebenen sechs Stunden pro Tag (oder mehr) in der Kindertagesstätte gearbeitet (habe ich hier auch schon berichtet) und dann versucht, Bolivien zu verstehen. Das hört sich jetzt vielleicht einfach an, ist es aber nicht immer.

Aber wie versteht man Bolivien – oder besser gesagt die Bolivianer?

Zuerst einmal versuchte ich, möglichst viele Kontakte zu den Einheimischen herzustellen – was einen drastischen Abfall meines deutschen Vokabulars hinter sich herzog, wie ich im Dezember feststellen musste, als ich versuchte, mich auf deutsch zu verständigen. Also sprach ich vom ersten Tag an (fast) nur noch spanisch (und später dann einen Mischmasch aus Spanisch und Quechua, der Eingeborenen-sprache in der Umgebung Sucre). Auch ging ich wieder in die Gemeinde, in der ich auch 2005 guten Anschluss gefunden hatte. Dort wurde ich mit großer Freude begrüßt und sogleich in die Musikgruppe aufgenommen (ähnlich wie die Kinderschola bei uns, besteht jedoch zum Großteil aus Erwachsenen). Im September wurde ich zur ersten Tauffeier eingeladen. Und von da an wurde ich den Eindruck nicht los, dass Bolivianer IMMER einen Grund suchen zu feiern. Bei der Taufe war mindestens das ganze Viertel plus deren Freunde eingeladen – und evtl. brachten die auch noch ihre Freunde mit.

Es wurde während des Jahres oft gefeiert (ich glaube, der absurdeste Grund war: „Heute ist Donnerstag, und Donnerstag ist fast Freitag und dann ist ja auch gleich Wochenende“). Ob das nun kleine Feste unter Freunden oder große Feste wie Karneval waren... Karneval ist in Bolivien übrigens ZIEMLICH nass, wenn man es in Sucre feiert (in Santa Cruz soll es BUNT sein). Zumindest war ich an drei Tagen dreimal auf die Haut durchnässt nach Hause gekommen. Das erste Mal war es eine gefüllte Kinderbadewanne, die über mir ausgeschüttet wurde. Das zweite Mal mindestens 100 Wasserbomben, die meine Gastbrüder und mich verfolgten, weil wir eine Wette abgeschlossen

hatten. Und das dritte Mal war es ein Wasserschlauch (ok, den hatte ich auch vorher in der Hand und mein Opfer wollte nur Rache üben...).

Also wissen wir nun schon: Bolivianer sind SEHR festfreudig!

Aaah, zu dem Punkt müssen noch die Festumzüge hinzugefügt werden: Ich weiß nicht genau, wie viele Umzüge es pro Jahr gibt, aber einige sind: Ein Umzug zur Feier der Jungfrau von Guadalupe, einer zu Karneval, einer der Universitäten, einer zur Feier der Gründung Boliviens, einer zur Gründung Chuquisacas (des Departements Sucre), einer zu Weihnachten, einer zu Ostern, einer zu Pfingsten... Dann werden diverse Straßen gesperrt, und es gibt einen oft mehr als sechs Stunden dauernden Umzug, bei dem diverse Gruppen bolivianische Tänze auf der Straße tanzen. Außerdem wird bei eigentlich jeder größeren Feier getanzt, solange es eine Musikanlage – oder eine traditionelle Musikgruppe gibt.



Müssen wir hinzufügen: festfreudig und tanzsüchtig

Wer tanzt und sich amüsiert, der trinkt auch oft... Dies durfte ich während meiner fünfmonatigen Aushilfe in einer Kneipe miterleben, wo ich aus Langeweile anfangen zu arbeiten. Aber wieso die immer erst so spät ankamen in der Bar, wenn sie doch schon gegen 20:00 Uhr (oder später, Bolivianer sind auch unpünktlich) das Haus verließen, das verstand ich nicht. Also ließ ich mich aufklären: Der „gemeine Bolivianer“ trifft sich mit seinen Freunden auf der plaza (dem zentralen Platz in der Stadt – und ja, IMMER dort) und geht erst einmal in Ruhe Hühnchen essen (jetzt weiß ich endlich, wieso an jeder Ecke ein Hühnchenrestaurant war). Danach wird erst mindestens eine Stunde

überlegt, wo man hingeht, bis man DOCH in die Stammkneipe geht, und dort bestellt man sich eventuell zwei Bier pro Person – oder nutzt die letzten 5 Minuten der „happy hour“. DANACH geht es weiter zur nächsten Kneipe usw. Schließlich treffen sich alle, die noch wach sind, in der einzigen Kneipe, die noch geöffnet ist und aus UNERFINDLICHEN Gründen nicht um 3:00 Uhr morgens schließen muss.



Also auch noch trinkfest?

Was ich auch sehr schnell begriff: Wenn es mir nicht gefällt, streike ich mal! Oder demonstriere!

Diese Demonstrationen (im November zum Beispiel gegen die Verabschiedung der neuen „Magna Carta“ Boliviens) hatten manchmal sehr starke – damals leider sogar tödliche – Auswirkungen. Aber auch sonst fand ich es nicht gerade angenehm, wenn morgens noch Busse fahren, mittags jedoch nicht mehr, und ich eineinhalb Stunden zu Fuß nach Hause lief, da die Busfahrer wegen der zu niedrigen Fahrpreise streikten (die Preise wurden später dann um 0,10 Bs (= 0,01 €) hochgesetzt). Meine Gastgeschwister hatten auch oft keine Schule – die Lehrer forderten ebenfalls eine Lohnerhöhung.

Und wenn gestreikt wird, hat man natürlich nichts Besseres zu tun, als auf der Straße seine Meinung kundzutun... Ich hab keine Ahnung, wie oft ich einer Demo ausweichen musste, die von links nach rechts oder von rechts nach links meinen Weg kreuzte...

Halten wir auch dies fest: Bolivianer sind darauf bedacht, ihre Meinung (laut) zu sagen und ihre Rechte einzufordern.

Abgesehen davon, merkte ich spätestens im Dezember, dass auch die KIRCHE groß geschrieben wird. Zu Weihnachten gab es einen großen Umzug, den ich leider durch meine Tätigkeit als Küchenhilfe in meiner Gastfamilie

fast ganz verpasste. Danach, zum Gottesdienst, hatte jeder sein Christuskind mitgebracht. Denn fast jeder Bolivianer hat ein eigenes Christuskind, das er während der Weihnachtstage „extra“ versorgen muss. Auch ich bekam eines geschenkt. Dieses musste dann betanzt werden (mindestens fünf Minuten pro Tag wurde mir gesagt). Außerdem erklärte mir meine Gastmutter, dass alles, was „meinem Kind“ passiere, auch (in gewisser Weise) mir passieren würde. Ihr „Kind“ war ihr vor einigen Jahren heruntergefallen und der Arm war abgebrochen. Kurze Zeit später hatte sie sich ihr Handgelenk stark verstaucht, so dass sie einen Monat die Hand nicht (oder nur sehr eingeschränkt) benutzen konnte.

Auch wurden bei Feiern jedes Mal, wenn man etwas trank, einige Tropfen (bzw. ein kleiner Schluck) auf die Erde gegossen, um Pachamama, der „Mutter Erde“, etwas abzugeben und sich dafür zu bedanken. Dies geht auf die alte Religion der Andenvölker zurück, wird aber in der heutigen Zeit oft als „Tradition“ angesehen und auch bei christlichen Festen ist dies immer (!) zu beobachten.

Zum Schluss ist also noch hinzuzufügen: Es gibt einen „Volksglauben“, der das Leben der Bolivianer begleitet, ähnlich wie der Aberglaube in Deutschland (Glücksklee, schwarze Katze usw.), ist aber noch sehr viel verbreiteter und „lebensintegrierter“ als bei uns.

Letztendlich war es für mich eine sehr interessante Zeit, das Leben mal mit anderen Augen zu sehen und mich auf eine andere Kultur einzustellen. In diesem Jahr habe ich gelernt, dass man nicht immer pünktlich sein muss sondern alles mit einer gewissen Ruhe angehen sollte, auch wenn das einmal ein paar Stunden (oder Tage...) länger dauert.

Anne Schicke

Das Bahnhofslädchen

Secondhand-Artikel, Geschirr, Bekleidung, Möbel, Lampen, Schallplatten, Haushaltsgeräte, Postkarten, Bücher, Urkunden, Sammlerstücke, ... Finden Sie in unserem Gebrauchtwarenlädchen





Gartenkamp 84

Zufahrt über
Neustadtring → Spinnerstraße

Öffnungszeiten		S. Adam
Dienstag	13-18 Uhr	0177/49 48 178
Freitag	9-13 Uhr	Fragen zu Büchern
Samstag	9-13 Uhr	0175/59 30 358

Besuch aus El Salvador

Im Oktober besuchte Pater Gerhard „Jerry“ Pöter zusammen mit zwei Mitarbeitern von Projekten in unserer Partnergemeinde in San Salvador Deutschland. Im Rahmen dieses Besuchs lebten die Gäste aus El Salvador auch bei befreundeten Familien in Braunschweig. Die **Hoffende Kirche** bat die Besucher, ein wenig über ihre Eindrücke zu berichten.

Mi experiencia en Alemania

Mi nombre es Julia Díaz y trabajo en los proyectos sociales 22 de Abril en El Salvador, los cuales funcionan con su ayuda solidaria y su amistad, a partir de ello ha sido mi visita en Alemania, la cual me ha llenado de nuevas experiencias y conocimientos, el más valioso para mí ha sido poder encontrarme con ustedes, y conocerles; he visitado diferentes iglesias y escuelas; en las primeras he hablado con las personas que visitan la iglesia y he compartido un poco de lo que conozco, cómo funcionan los proyectos actualmente; en las segundas pude observar el funcionamiento de las escuelas en Alemania, teniendo ideas para compartirlas en mi país.

Otra gran experiencia para mí, fue el ser recibida; por diferentes familias aquí en Braunschweig, en sus hogares; dónde han sido muy amables conmigo.

A partir de mi experiencia, conozco que nuestra amistad entre nuestros proyectos sociales en la comunidad 22 de Abril y su comunidad, en Braunschweig, el algo más allá, es una hermandad que la une un sentimiento; ayudar a los demás, a pesar de la distancia, y la construcción de un mundo más justo y más humano.

Muchas gracias,



Meine Erfahrungen in Deutschland

Mein Name ist Julia Díaz und ich arbeite in den Sozialprojekten der Gemeinde vom 22. April in El Salvador, die mit Ihrer solidarischen Hilfe und Ihrer Freundschaft ermöglicht werden. Darüber hinaus hat mein Besuch in Deutschland mich mit neuen Erfahrungen und Kenntnissen erfüllt. Das

Wertvollste für mich war es, mich mit Ihnen treffen und Sie kennen lernen zu können. Ich habe verschiedene Kirchengemeinden und Schulen besucht. In den ersteren habe ich mit den Kirchenbesuchern gesprochen und ein wenig meine Kenntnisse weitergegeben, z.B. darüber, wie die Sozialprojekte augenblicklich arbeiten. In den zweiten konnte ich beobachten, wie deutsche Schulen arbeiten. Dabei habe ich Anregungen bekommen, die ich in meinem Land weitergeben kann.

Eine andere großartige Erfahrung für mich war es, aufgenommen zu werden; von verschiedenen Familien hier in Braunschweig, in ihrem Zuhause; dort ist man sehr freundlich zu mir gewesen.

Von meiner persönlichen Erfahrung ausgehend weiß ich, dass unsere Freundschaft zwischen den Sozialprojekten der Gemeinde vom 22. April und Ihrer Gemeinde in Braunschweig darüber hinausgeht; es ist eine Partnerschaft, die ein Gefühl eint: den anderen zu helfen, ungeachtet der Entfernung, und eine gerechtere und menschlichere Welt zu schaffen.

Vielen Dank,

Julia E. Díaz Hernández

Hola, mi nombre es Juan Carlos Albayero García. Vengo de Centro América y mi país se llama El Salvador. Trabajo en los proyectos sociales en San Salvador, en la comunidad 22 de Abril.

He venido a Alemania por tres meses y ya mi estadía ha casi terminado. Mi viaje comenzó en el avión. Veníamos tres

personas: Julia, una maestra, pater Jerry y yo. Era increíble pues yo había sido elegido para venir y había tenido que ir a una embajada americana para obtener una visa, la cuál me fue rechazada por no tener una cuenta en un banco o algún bien que amerite que no me quedaría en USA. Bueno, la visa la necesitaba para hacer tránsito una o media hora. Finalmente tuvimos que viajar a travez de Panamá, y Amsterdam hasta Hannover.



Junto a Birgit, una maestra, organizamos la primera "escuela bajo cielo" en Alemania y estuvimos en Witzenhausen, la primera ciudad que conocí y que es muy bonita por cierto, con las casas típicas, muchos colores en las ventanas y muchas flores.

Vivimos con distintas familias, muy amables. A veces me daba vergüenza porque nos daban tanta atención. Tuvimos clases del idioma alemán con Pater Jerry ya que ésto es muy importante para la comunicación y también para poder cambiarse de tren y visitar otras ciudades. Visitamos a muchos amigos de los proyectos, iglesias hermanas y escuelas.

Es todo muy bonito en Alemania. Me gustaron mucho las historias en los museos de las ciudades antiguas. Pero Alemania contamina más que mi país, aunque allá la basura se ve y en Alemania no, acá las chimeneas son más grandes.

Bueno sólo me queda dar las gracias a quienes hicieron posible nuestro viaje y a los que abrieron sus casas para acogernos.

Muchas gracias.

Hallo, mein Name ist Juan Carlos Albayero García. Ich komme aus Mittelamerika, aus El Salvador. Dort arbeite ich in Sozialprojekten in San Salvador, in der Gemeinde vom 22. April.

Ich bin für zwei Monate nach Deutschland gekommen, aber mein Aufenthalt ist schon fast zu Ende. Meine Reise begann mit dem Flug. Wir

kamen zu dritt: Julia, eine Lehrerin, Pater Jerry und ich. Es war für mich unglaublich, dass ich für diese Reise ausgewählt worden war. Ich musste vorher noch in einer amerikanischen Botschaft ein Visum für die USA beantragen, welches mir verweigert wurde, da ich weder ein Bankkonto noch irgendwelche Güter besitze, die bewiesen hätten, dass ich nicht beabsichtige, in den USA zu bleiben. Dabei brauchte ich das Visum nur für eine halben Stunde Transit. Schließlich mussten wir über Panama und Amsterdam bis Hannover fliegen.

Zusammen mit Birgit, einer Lehrerin, haben wir in Deutschland die erste „Schule unter dem freien Himmel“ organisiert. Witzenhausen war die erste Stadt die ich besucht habe – mir gefiel sie mit ihren typischen Häusern, vielen Farben an den Fenstern und vielen Blumen.

Wir haben bei unterschiedlichen Familien übernachtet, die alle sehr liebenswürdig waren. Manchmal habe ich mich etwas geschämt, weil alle so aufmerksam zu uns waren. Deutschunterricht hatten wir bei Pater Jerry. Das erleichtere die Kommunikation und half beim Umsteigen während der Zugfahrten in andere Städte. Wir haben viele Freunde aus den Projekten, Partnergemeinden und Schulen besucht.

Es ist alles sehr schön in Deutschland. In den Museen hat mir besonders die Geschichte der alten Städte gefallen. Meiner Meinung nach belastet Deutschland die Umwelt mehr als mein Land, obwohl man dort den Müll sieht und hier nicht, aber die Schornsteine sind hier größer.

Nun möchte ich mich noch einmal bei allen bedanken, die unsere Reise ermöglicht und uns ihre Türen geöffnet haben, um uns aufzunehmen.

Vielen Dank.

Juan Carlos Albayero García

Gesichter aus der Gemeinde:

Unser Männerballett



Sven Buhrmann (43 Jahre)
Ingenieur
Hobbys: Lesen, Laufen, Kochen, Garten, Musizieren



Joachim Schneegans (55 Jahre)
Pharma E.K.
Hobbys: Städtereisen, Kunst



Volker Goertz
Rheinländer in Braunschweig seit 2003
Hobbys: Sport, Reisen, Kultur



Andreas Warnecke (51 Jahre)
Dipl. Bankbetriebswirt
Kolping-Vorstand
Hobbys: Reisen, Musik, Kultur



Bernd Kanne (63 Jahre)
Bauingenieur
Hobbys: Tennis, Fußball, Lesen



Hans Georg Wegener (59 Jahre)
Pensionär (Ehemaliger DB Beamter)
Kirchenvorstand, Kolping
Hobbys: Zelten; Sport



Klaus Labitzke (65 Jahre)
Seniorchef der Fa. Labitzke
Krchenvorstand
Hobbys: Thomas in der Firma unterstützen,
sowie beiden Töchtern helfen, wenn NOT am Mann ist.



Christian Woitalla, 47
Datenverarbeitungskaufmann,
Hobbys : Fotografieren, Reisen, Garten

Kinderbuchklassiker in unserer Bücherei:

Astrid Lindgren: Pippi Langstrumpf

Als Karin, die Tochter von Astrid Lindgren, krank im Bett lag, bat sie ihre Mutter, eine Geschichte von Pippi Langstrumpf zu erzählen. Seit 1945 gibt es Pippi Langstrumpf, ein Mädchen mit abstehenden roten Zöpfen und Ringelstrümpfen. Sie lebt mit Herrn Nilson, einem Affen, und ihrem Pferd Onkel allein in der Villa Kunterbunt. Ihre Mutter wohnt als Engel im Himmel und ihr Vater ist als Negerkönig immer viel beschäftigt. Doch Pippi kommt sehr gut allein zurecht, wie die Nachbarskinder mit Staunen feststellen können. Seitdem Pippi Langstrumpf nebenan wohnt, ist es Annika und Thomas nicht mehr langweilig. Sie lernen neue Spiele kennen, wie zum Beispiel Sachensucher, trinken in den Bäumen Kaffee und putzen auf unkomplizierte Weise den Boden. Jeder Tag mit Pippi ist ein neues Abenteuer.

Erich Kästner: Das doppelte Lottchen

Luise und Lotte treffen einander in einem Ferienlager. Lotte kommt aus Wien und Luise aus München. Sie sind so unterschiedlich, wie nur zwei Mädchen sein können: Die eine ist ruhig und gut erzogen, die andere wild und sehr selbstbewusst. Um so erstaunter sind alle, dass sich die beiden gleichen wie ein Ei dem anderen. Schnell merken sie, dass sie mehr verbindet als das Aussehen. Und so entschließen sie sich, mit vertauschten Rollen die Heimreise anzutreten. Der Konzertmeister ist ziemlich überrascht, weil er seine unordentliche Luise nicht mehr wieder erkennt. Die Mutter freut sich über ihre Lotte, hat sie doch im Ferienlager ihre Kochkünste verlernt und ist nicht mehr so ernst und pflichtbewusst wie früher.

Otfried Preußler: Der Räuber Hotzenplotz

Die Arbeit an dem Buch „Krabat“ empfand Otfried Preußler als sehr anstrengend. So entschloss er sich, zur Erholung eine Kasperlegeschichte zu schreiben. Alle Figuren, die dafür wichtig sind, sollten darin vorkommen. Der Räuber Hotzenplotz hat der Großmutter ihre Kaffeemühle gestohlen. Und da es dem Polizisten Dimpfelmoser nicht gelingt, den Räuber mit den sieben Messern zu fangen, machen sich Kasperl und Seppel selbst an die Arbeit. Bevor sie aber die Kaffeemühle zurückbringen können, geraten sie noch in die Hände des Zauberers Zwackelmann und befreien die verzauberte Fee Amaryllyis aus dem Unkenpfuhl.

Michael Ende: Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer

Michael Ende hat dieses Buch mit dem ersten Satz begonnen, ohne zu wissen, wohin ihn die Geschichte führt. Auf der kleinen Insel Lummerland wohnen nur wenige Menschen. Als der kleine Junge Jim Knopf versehentlich dort landet, überlegt der König, was mit ihm passieren soll, wenn er groß wird. Um das Problem zu lösen, will Lukas mit seiner Lokomotive heimlich die Insel verlassen. Doch Jim Knopf bekommt die Pläne mit und so machen sie sich zusammen auf den Weg, eine neue Heimat zu finden. Auf ihrer weiten Reise müssen sie viele Abenteuer bestehen und entdecken so manches Erstaunliche und Geheimnisvolle. Jim Knopf und Lukas lernen eine Menge neue Freunde kennen und finden sogar eine Lösung für das Platzproblem auf der Insel.

Marianne Schmidt-Kortenbusch

Gemeindebücherei St. Albertus Magnus

Die Bücherei mit Schwerpunkt
Kinder- & Jugendliteratur
befindet sich in den
Gemeinderäumen

Öffnungszeiten:

sonntags: 10.30 -11.30 Uhr
mittwochs: 17.30 -18.30 Uhr

Leitung:

M. Schmidt-Kortenbusch
Tel.: 50 31 01

*Der fachkompetente
Bestatter*

Ihres Vertrauens

*kann Sie gut
beraten!*

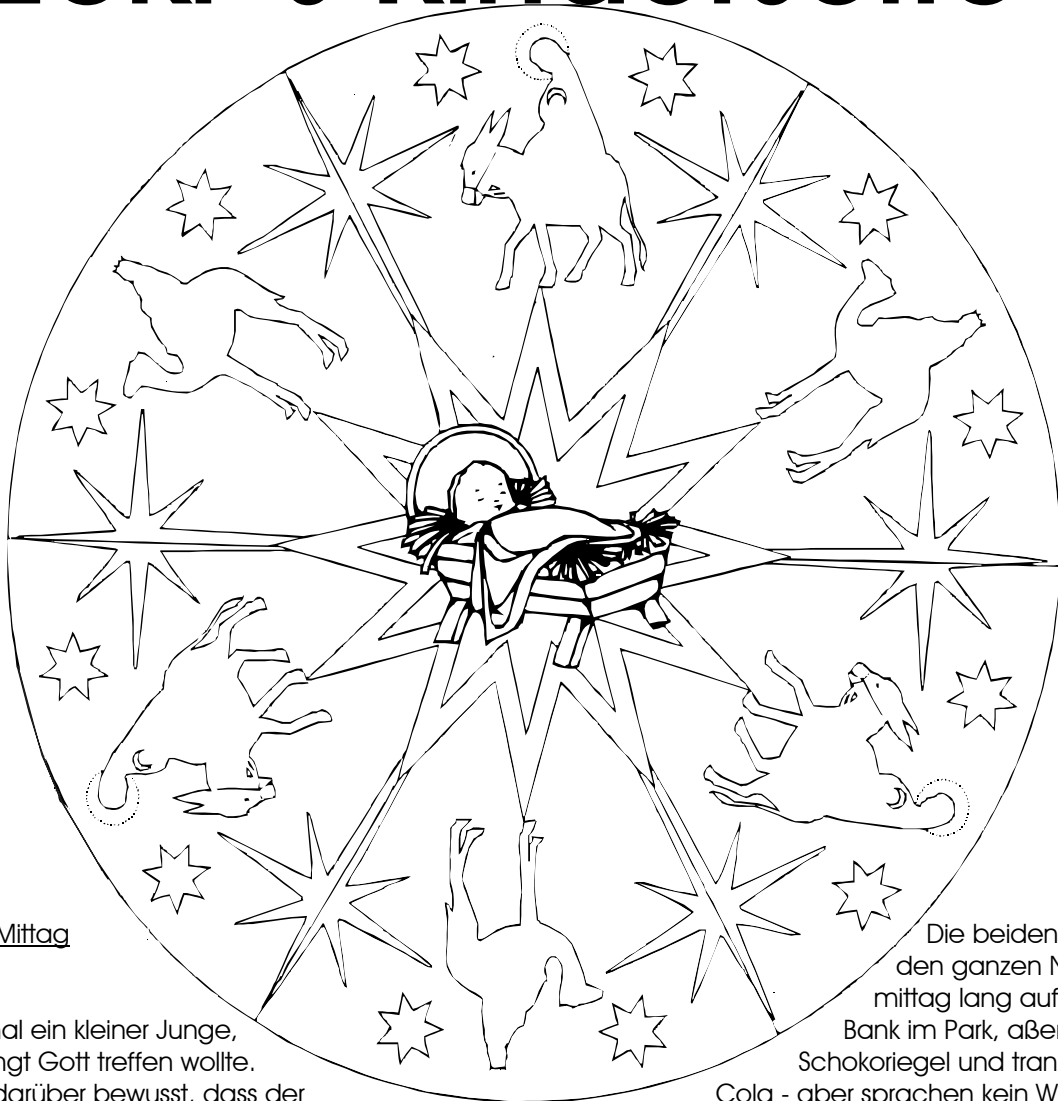
Bestattungshaus
» SARG-MÜLLER «
Otto Müller KG

Gliesmaroder Straße 25 - 38106 Braunschweig

Telefon (0531) **33 30 33**

Tag und Nacht erreichbar
eigener Abschiedsraum für Trauerfeiern (bis 40 Personen)

Ecki´s Kinderseite



Mit Gott zu Mittag gegessen

Es war einmal ein kleiner Junge, der unbedingt Gott treffen wollte. Er war sich darüber bewusst, dass der Weg dahin sehr lang war. Er packte sich einen Rucksack voll mit einigen Coladosen und Schokoriegeln und machte sich auf die Reise.

Er lief eine ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute.

Der kleine Junge setzte sich zu der Frau auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau.

Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln! Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an.

Und sie nahm die Cola und lächelte wieder - noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

Die beiden saßen den ganzen Nachmittag lang auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola - aber sprachen kein Wort.

Als es dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück und umarmte sie.

Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: "Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?"

Und der kleine Junge antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen - und sie hat ein wundervolles Lächeln!"

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah.

Und sie antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen und er ist viel jünger als ich dachte."

Margrets Seniorenseite

Ansprache einer Kerze

Ihr habt mich angezündet und schaut – nachdenklich oder versonnen – in mein Licht.

Vielleicht freut ihr euch auch ein bisschen dabei. Ich jedenfalls freue mich, dass ich für euch brenne. Wenn ich nicht brennen würde, läge ich in einem Karton mit anderen Kerzen, die auch nicht brennen. In so einem Karton haben wir überhaupt keinen Sinn. Da liegen wir nur herum. Einen Sinn haben wir nur, wenn wir brennen. Und jetzt brenne ich.

Aber seit ich brenne, bin ich schon ein kleines bisschen kürzer geworden. Das ist schade, denn ich kann mir ausrechnen, wann ich so kurz bin, dass ich nur noch ein kleines Stümpfchen bin.

Aber so ist das: Es gibt nur zwei Möglichkeiten – entweder ich bleibe ganz und unversehrt im Karton, dann werde ich nicht kürzer, dann geht mir überhaupt nichts ab – aber dann weiß ich nicht, was ich eigentlich soll – oder ich gebe Licht und Wärme, dann weiß ich wofür ich da bin, dann muss ich aber etwas dafür geben: von mir selbst – mich selber. Das ist schöner, als kalt und sinnlos im Karton zu liegen.

So ist das auch bei euch Menschen, genau so!

Entweder ihr bleibt für euch, dann passiert euch nichts, dann geht euch nichts ab – aber dann wisst ihr auch eigentlich nicht so recht: warum. Dann seid ihr wie Kerzen im Karton.

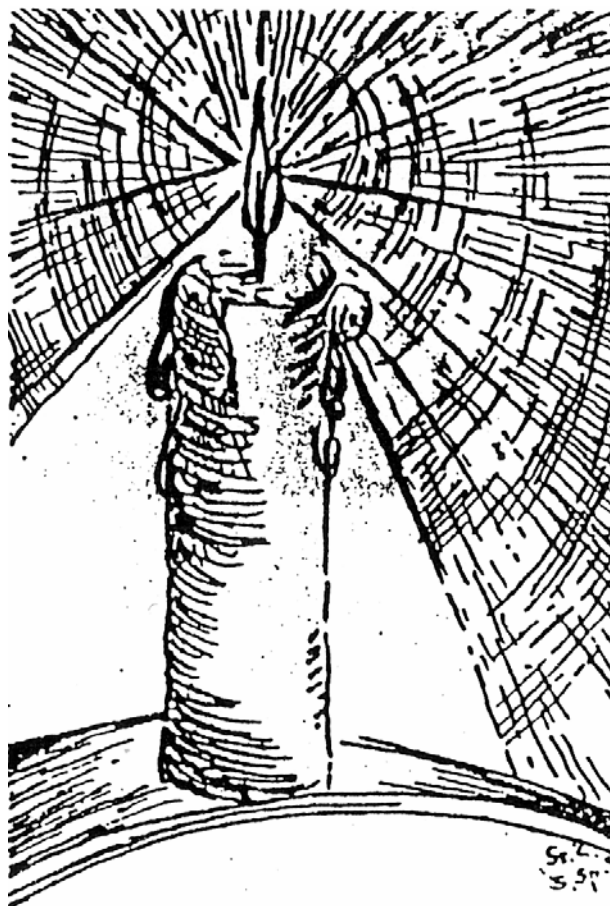
Oder ihr gebt Licht und Wärme. Dann habt ihr einen Sinn. Dann freuen sich die Menschen, dass es euch gibt. Dann seid ihr nicht vergebens da.

Aber dafür müsst ihr etwas geben – von euch selber, vor allem, was in euch lebendig ist: von eurer Treue, eurer Freude, eurem Lachen, von eurer Traurigkeit, von euren Ängsten, von euren Sehnsüchten – von allem, was in euch ist.

Ihr braucht keine Angst haben, wenn ihr dabei kürzer werdet – das ist nur äußerlich. Innen

werdet ihr immer heller. Denkt ruhig daran, wenn ihr eine brennende Kerze seht, denn so eine Kerze seid ihr selber.

Ich bin nur eine kleine, einzelne Kerze. Wenn ich alleine brenne, ist mein Licht nicht groß und die Wärme, die ich gebe, ist gering. Ich alleine – das ist nicht viel. Aber mit anderen zusammen ist das Licht groß und die Wärme stark.



Und wieder: Bei euch Menschen ist das genau so. Einzel, für euch genommen, ist euer Licht nicht gewaltig und die Wärme klein. Aber zusammen mit anderen, da seid ihr viel.

Licht ist ansteckend!

Lasst euch also vom Licht der Kerze anstecken.

unbekannter Autor

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“

Margret Grahn über das Leben in ihrer neuen Heimat

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ sagt ein Sprichwort. Er soll jung, gesund und kräftig sein. Ich bin nicht mehr jung, die Gelenke machen mir zu schaffen. Kann man Schmerzen nicht mehr aushalten, dann muss man lernen, mit ihnen zu leben. Aber darüber möchte ich nicht schreiben sondern über mein Leben in Lüneburg.

Der Umzug ging zügig voran. Ich danke allen, die mir geholfen haben. Bei der Einrichtung der neuen Wohnung waren meine Kinder und deren Freunde zur Stelle. Es klappte wunderbar.

Nun hieß es ankommen und einleben. Es war alles ganz einfach. Ich habe viel Kontakt mit meinen Kindern und Enkeln. Auch deren Freunde laden mich häufig ein. Bald kamen die ersten Besucher aus Braunschweig und Umgebung.

Mit einer Bekannten aus Braunschweig ging es per Fahrrad an der Ilmenau entlang. Wir landeten in Bardowick, sahen uns den Ort und den Dom an. Dann fragten wir einen jungen Mann, ob er uns den kürzesten Weg zur Ilmenau zeigen kann. Seine Antwort: „Nein, ich bin geschäftlich hier und wohne in Braunschweig.“ Ha Ha Ha.

Im Mai lud die Pfarrei alle katholischen Neubürger zwecks kennen lernen zu Kaffee und Kuchen ein. Es war ein interessanter Nachmittag. Toll ist es, wenn man in der Stadt angesprochen wird: „Wir haben uns doch bei dem Treffen kennen gelernt. Wie geht es Ihnen?“ So kommt man ins Gespräch.

Die Menschen in Lüneburg sind sehr höflich. Man wird überall freundlich aufgenommen. Die Stadt ist sehenswert. Durch ein Wildschwein wurde die Salzader gefunden, das „weiße Gold“ machte Lüneburg reich. Man sieht es an den schönen alten Häusern. Selbst der Krieg hat die Stadt verschont, so dass diese Pracht erhalten blieb.

Wie lernt man Menschen kennen? Ich ging zum Seniorenkreis der Marienkirche. Ein Ehepaar erzählte mir, sie spielten jeden Freitag im Geschwister-Scholl-Haus (ein Mehrgenerationenhaus der Caritas) Doppelkopf. Natürlich bin ich auch jede Woche dort!

Die Mundpropaganda geht weiter: Es gibt einen Kreis Senioren, die sich regelmäßig jeden dritten Samstag im Residenz-Café treffen und besprechen, was man gemeinsam unternehmen kann. Jeder äußert seine Wünsche und Ideen. Durch diese Gruppe lerne ich Lüneburg und Umgebung kennen. Auch hier gibt es einen Spielenachmittag.

Ihr seht, ich bin angekommen, habe Wurzeln geschlagen. Von wegen „einen alten Baum verpflanzt man nicht.“

Und dann die vielen Einladungen nach Braunschweig und Umgebung, zu meinem Sohn nach Frankfurt a.M., zu meiner Mutter nach Emsdetten, zu einem Treffen in Wernigerode mit Footballfans aus Braunschweig, Dresden, Wien und andere. Zeit und Geld sind immer knapp; ohne Terminkalender geht es nicht. Mein Bekanntenkreis ist größer geworden, und es ist toll. Hoffentlich kann ich dieses Leben noch einige Jahre genießen.

Aus Lüneburg grüßt
Margret Grahn

ATHEN

Herzlich Willkommen!



Gliesmaroder Straße 105
38106 Braunschweig
0531 / 34 56 02
Inh.: N.& G.Patsiauras

Öffnungszeiten: Di. - Sa. 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 00.30 Uhr

So. u. Feiertags 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 24.00 Uhr

Montags Ruhetag Küche bis 23.00 Uhr

Alle Gerichte auch zum Mitnehmen!
Mittagsgericht zum Mitnehmen
www.athen-braunschweig.de

Interview mit Gott

Ich träumte,
ich hätte ein Interview mit Gott.
„Du möchtest also ein Gespräch mit mir?“
fragte Gott.
„Wenn Du Zeit hast,“ sagte ich.
Gott lächelte:
„Meine Zeit ist die Ewigkeit.“
„Welche Frage würdest Du mir gerne stellen?“
„Was erstaunt Dich am meisten an den Menschen?“
Gott antwortete...
„Dass sie der Kindheit überdrüssig werden,
sich beeilen, erwachsen zu werden,
um sich dann danach zu sehnen, wieder Kinder sein zu können.
Dass sie um Geld zu verdienen ihre Gesundheit aufs Spiel setzen,
um dann ihr Geld auszugeben, um wieder gesund zu werden.
Dass sie durch ihre ängstlichen Blicke in
ihre Zukunft das Jetzt vergessen,
sodass sie weder in der Gegenwart noch in der Zukunft leben.
Dass sie leben, als würden sie niemals sterben,
um dann zu sterben, als hätten sie nie gelebt.“
Gott nahm meine Hand, und wir schwiegen gemeinsam eine Weile.
Dann wollte ich wissen...
„Was möchtest Du, dass Deine Kinder lernen?“
Gott antwortete mit einem Lächeln.
„Dass man niemanden veranlassen kann, jemanden zu lieben,
sondern zulassen darf, geliebt zu werden.
Dass es nicht förderlich ist, sich mit anderen zu vergleichen.
Das eine reiche Person nicht eine Person ist, der/die das meiste hat,
sondern vielleicht das Wenigste braucht.
Dass es nur Sekunden braucht, einem Menschen tiefe Wunden zuzufügen,
jedoch viele Jahre, diese wieder zu heilen.
Dass Vergebung durch gelebtes Vergeben geschieht.
Dass es Menschen gibt, die tief und innig lieben,
jedoch nicht wissen, wie sie ihre Gefühle ausdrücken können.
Dass zwei Menschen das Selbe betrachten können und es unterschiedlich sehen...
Dass es manchmal nicht genug ist, Vergebung zu erhalten, sondern sich selbst zu vergeben.“
„Und dass ich hier bin
immer.“

unbekannter Verfasser

Ein frohes Weihnachtsfest!

Die nächste Ausgabe „**Hoffende Kirche**“
erscheint voraussichtlich zu Pfingsten 2009.
Die Redaktion freut sich auf Ihre Berichte, aber
auch auf Anregungen und Kritik.

Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss, der
rechtzeitig in den Gemeinderäumen und im
Internet auf der Homepage von St. Albertus
Magnus bekannt gegeben wird.

Wir würden uns auch sehr über neue
Redaktionsmitglieder freuen, die uns bei der
Suche nach interessanten Themen, beim
Schreiben und bei der Korrektur von Artikeln
unterstützen wollen.

Ihr Redaktionsteam

Das Redaktionsteam:

Irene Loßau, Claudia Oettich, Silvia Oettich,
Frank Schindler, Eckart Schulte, Christian
Woitalla

Organisation, Layout & Satz:

Frank Schindler

Druck:
Lebenshilfe Braunschweig

Kontakt:

Frank Schindler ☎ 0531/ 23 38 523
Claudia Oettich ☎ 0531/ 34 66 20
Irene Loßau ☎ 0531/ 33 63 17

E-mail: hoffende.kirche@t-online.de
Pfarrbüro, ☎ 0531/ 23 88 5-0

Gruppen der Gemeinde

Kinder- und Jugendgruppen

Krabbelgruppen

Pfarrbüro	238 85-0
Claudia Oettich (ab 2 Jahre)	34 66 20
Susana Bade (en español)	05306 / 93 06 14
Andrea Weiß	349 99 67

MinistrantInnen

	Do. 17.00h
Nicola Schneegans	33 15 15
Anne Schicke	799 95 19
Ann-Kathrin Weiß	37 84 79
Christian Buhrmann	33 03 63
Christoph Peiner	33 51 94



Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)

Stamm „Martin Luther King“

Arne Herbote	206 11 23
Gudrun Leuer	34 19 70
P. Fritz Wieghaus	238 85-25

- **Wölflinge (7-11 Jahre)** Mo. 16.30h

Sebastian Draheim	618 30 67
Michael Vieth	283 08 78
- **Jungpfadfinder (11-13 Jahre)** Fr. 17.00h

Franziska Uhde	0160 / 95 43 95 47
Miriam Jonscher	380 81 33
- **Pfadfinder (14-16 Jahre)** Do. 18.30h

Anja Dingerdissen	234 05 79
Florian Herdegen	0163 / 963 46 97
- **Rover (ab 16 Jahre)** Mo. 18.30h

Peter Scharf	128 83 56
Christian Buhrmann	33 03 63
Christoph Peiner	33 51 94

Kinder- u. Jugendschola

	Fr. 15.30h
Mechtild Franke	05331 / 96 90 80
Claudia Oettich	34 66 20

Jugendgruppe

	Do. 19.00h
Mechtild Franke	05331 / 96 90 80

Familiengottesdienstkreise

Familiengottesdienstkreis I	Mi. 20.00h
Brigitte Labitzke	33 88 22

Familiengottesdienstkreis II	
Barbara Graeber	05307 / 49 51 85

Junge Erwachsene und Familien

Donnerstagstreff	Do. lt. Progr.
für junge Erwachsene	
Astrid u. Ulrich Scharf	34 19 01

Musikgruppe Mixed People	Di. 20.00h
Frank Schindler	233 85 23

Erwachsene

Bläserensemble

Matthias Kaluza	Di. 20.00h 0160 / 320 49 27
-----------------	--------------------------------



Caritaskreis

Oskar Stolinsky	238 85-13
Pfarrbüro	238 85-0

Partnergemeinde El Salvador

3. Do. im Monat, 20.00h	
Sven Buhrmann	33 03 63
Helga Wirths	05304 / 41 57



Gemeindezeitung „Hoffende Kirche“

Frank Schindler	233 85 23
-----------------	-----------



Homosexuelle und Kirche

W. Buchheister	05322 / 525 45
----------------	----------------



Frauengemeinschaft

Antje Kanne	37 77 97
-------------	----------

- **Frauenfrühstück** letzter Mi. im Mon. 9.00h
Antje Kanne 37 77 97
- **Gymnastik der Frauen** Mo. 19.00h
Christiane Kosewald 33 12 68
Ingelore Kuczkowski 05341 / 26 88 60
- **Yoga** Mo. 19.30h
Antje Kanne 37 77 97
- **Frauen wandern** eigenes Programm
Ursel Burgermeister 05306 / 50 47
- **Klosterrunde**
Ursel Burgermeister 05306 / 50 47
- **AG Schöpfung bewahren**
Ursel Burgermeister 05306 / 50 47

Frauen-Kultur-Kreis (FKK)

Henriette Minter	05306 / 49 06
------------------	---------------



Kolpingfamilie

Günter Ratajczak	2. Di. im Monat 79 82 23
------------------	-----------------------------



Pax Christi

Irene Loßau	Mi. 20.00h 33 63 17
-------------	------------------------

Seniorenkreis

Annegret Witte	14-tägig Mi. 15.00h 33 31 19
Anita Furche	33 18 19

Stepping out! – Stepptanzgruppe	Mi. 18.30h
Regine Hain	89 00 31

Stickgruppe

Beate Thiel	Di. 15.30h 05308 / 71 79
Anita Furche	33 18 19

Bitte teilen Sie uns Änderungen oder neue Gruppen umgehend mit.



Planung und Ausführung
sämtlicher Elektroarbeiten

**Klaus Labitzke
Elektrotechnik GmbH**

Werkstatt: Vossenkamp 1,
38104 Braunschweig
Büro: Lortzingstraße 24,
38106 Braunschweig

Telefon: 0531/ 33 88 22
Fax: 0531/ 33 88 24
E-mail: labitzke.elt@t-online.de

FRICKE

BESTATTUNGEN

Erbbestattungen
Seebestattungen · Feuerbestattungen
Sterbegeldversicherung

38106 Braunschweig · Hagenring 79

Tag **33 21 60** Nacht



Begegnung erleben

KLOSTER ST. LUDGERUS

Am Ludgerihof 1
38350 HELMSTEDT

Tel. 0 53 51/58 74-0
Fax 0 53 51/58 74-99

info@KlosterLudgerus.de
www.KlosterLudgerus.de



Seniorenfreizeiten 2009

29. Juni – 9. Juli, 13. Juli. – 23. Juli,
und
9. Oktober – 19. Oktober

Senioren im EZ 480,- EUR – Senioren im DZ 380,- EUR
Unterkunft, Vollverpflegung, div. Ausflüge inklusive
Pflege kann nicht geboten werden

Anfragen beantwortet Frau Selzer, 053 51/5874-15
Begegnungsstätte "Kloster St. Ludgerus"